

Zur Emergenz katalanischer Syntax in den *Usatici Barchinonae* / *Usatges de Barcelona* (12.–15. Jhdt.)

Reinhard Meyer-Hermann (Bielefeld)

Summary: As Catalan developed from Latin it differed typologically from Latin –as did the other Romance languages– with regard to the constituent order patterns, namely through the change from modifier-head to head-modifier constructions, e.g. OV vs. VO, infinitive + finite auxiliary vs. fin. aux. + infin., participle + fin. aux. vs. fin. aux. + participle, etc. In the present chapter the emergence of various head-modifier constructions in Catalan will be examined. For this purpose, in addition to analyses of 10th to 13th century Catalan documents (*diplomas*), analyses will be undertaken of the Latin *Usatici Barchinonae* (12th century) and of four different manuscripts from 13th to 15th centuries with translations into the Old Catalan of the *Usatges de Barcelona*. It will be shown that the development process of Catalan syntax in written texts was completed towards the end of the 13th century.

Keywords: constituent order patterns, modifier-head vs. head-modifier, Medieval Latin, old Catalan, *Usatici Barchinonae*, *Usatges de Barcelona*: manuscripts K, Vic, Z-III-14, *Constitucions* ■

Received: 07-01-2020 · Accepted: 05-03-2020

■ 1 Einleitung¹

Der Prozess der Entwicklung des Katalanischen aus dem Lateinischen ist, wie auch bei den übrigen romanischen Sprachen, hinsichtlich der Konstituenten-Abfolge-Muster durch den sprachtypologisch kriterialen Wandel von *modifier-head*- zu *head-modifier*-Abfolgen gekennzeichnet, so durch den Wechsel von OV zu VO (scil. *qui quinque milites habet* (*Usatici Barchinonae*, 12. Jhdt., no. 4²) vs. *qui ha sinc cavallers* (*Usatges de Barcelona*, 15. Jhdt., no.

-
- 1 Für die selbstlose materielle und immaterielle Hilfe schulde ich einer Reihe katalanischer Kollegen vielen Dank: Aquilino Iglesia Ferreirós, Mossen Benigne Marquès i Sala, Josep Moran i Ocerinjauregui, Tomás de Montagut i Estragués, Joan Anton Rabella i Ribas, Flocel Sabaté i Curull.
 - 2 UB 12: Die im 12. Jahrhundert entstandenen lateinischen *Usatici Barchinonae* (vgl. Bastardas, 1984/1991).



5³)), den Wechsel von Infinitiv + finites Auxiliar zu finites Auxiliar + Infinitiv (scil. *Si ad sua ipsa die reverti non posset, donet ei conductum* (UB 12, no. 21) vs. *Si en aquell die no poria tornar a sa casa* (UB 15, no. 25)), den Wechsel von Partizip + finites Auxiliar vs. finites Auxiliar + Partizip (scil. *nullo modo ei emendatum sit* (UB 12, no. 70) vs. *En alguna guisa no li sie esmenat* (UB 15, no. 75)), nachgestelltes Possessivum vs. vorangestelltes Possessivum (scil. *debent firmare directum senioribus suis* (UB 12, no. 20) vs. *tots homens fermen dret a lurs senyors* (UB 15, no. 23)), etc.

Die vorliegende Untersuchung soll einen Beitrag zur Beantwortung der in der historischen Linguistik des Katalanischen noch offenen Fragen leisten, in welchem Zeitraum und wie sich der Prozess der Herausbildung der katalanischen Syntax vollzogen hat, ab wann die ersten syntaktischen Strukturen des Katalanischen verwendet werden, und aufgrund welcher Kriterien ein Text als in *català antic*, d.h. auch in katalanischer Syntax redigiert angesehen werden kann.

Untersuchungsthema sind die oben genannten und weitere Konstituentenabfolge-Muster, hinsichtlich derer sich lateinische und katalanische Syntax diametral unterscheiden. Untersuchungsobjekt sind die im 12. Jhd. im *llatí medieval* redigierten Gesetzestexte *Usatici Barchinonae* (vgl. Bastardas, 1991),⁴ im Vergleich dazu deren im 13. Jhd. redigierte Übersetzung der *Usatges de Barcelona* in das *català antic* (vgl. Bastardas, 1991), das gegen Ende des 13. Jhd. entstandene Vic-Manuskript, das Ende des 13. oder Anfang des 14. Jhdts. redigierte Ms. Z-III-14, sowie die im 15. Jhd. entstandene Neu-Übersetzung ins Katalanische (scil. *Constitucions*, vgl. Valls Taberner, 1984). Um eventuelle Unterschiede zwischen dem *llatí medieval* der *Usatici*

3 UB 15: Die im 15. Jahrhundert entstandenen katalanischen *Usatges de Barcelona* (vgl. Valls Taberner, 1984). UB 13: Die in Alt-Katalanisch des 13. Jhdts. redigierten *Usatges de Barcelona* (scil. Ms. K).

4 Im Rahmen des sich in den katalanischen Grafschaften entwickelnden Feudalsystems entsteht die Notwendigkeit, eine Reihe von Sachverhalten, insbesondere die Beziehung zwischen Lehnsherr und Vasall, gesetzlich zu erfassen, für die das immer noch gültige *Liber iudiciorum* keine Regelungen enthielt: „Cum dominus Raimundus Berengarii (...) uidit et cognouit quod in omnibus causis et negociis ipsius patrie leges gotice non possent obseruari, et eciam uidit multas queremonias et placita que ipse leges specialiter non iudicabant“ (Bastardas, 1991: 50). Die Legitimation dazu leiten die Autoren der *Usatici* explizit aus den *Leges Visigothorum* II, 1, 14 ab: „Sane adiciendi leges, si iusta nouitas causarum exegerit, principalis electio licenciam habebit“ (UBL, no. 2, p. 50). Linguistisch bemerkenswertes Detail: im Original des *Liber Iudiciorum* (in der Zeumer-Edition) wird die lateinische OV-Abfolge, *sane leges adiciendi*, verwendet, im *llatí medieval* von UB12 die romanische/ katalanische Abfolge VO *adiciendi leges*.

und dem klassischen Latein sowie dem Spätlatein zu erfassen, werden *ad hoc* der *Codex Iustiniani* und der *Liber Iudiciorum / Forum Iudicum* als Untersuchungsobjekte hinzugezogen.

■ 2 Status quaestionis

Jeder Versuch, den Prozess der Entstehung des Katalanischen zu rekonstruieren, muss zunächst zwischen der Phase der Entstehung als gesprochener Sprache und dem „Zeitpunkt“ der ersten Verwendung des Katalanischen in geschriebenen Dokumenten unterscheiden.⁵ Die Frage, ab wann Katalanisch gesprochen wurde bzw. ab wann das, was gesprochen wurde, als „Katalanisch“ angesehen wurde, ist ein Korollar der Frage, ab wann die Einwohner des später als *Catalunya* benannten Territoriums gesprochenes und geschriebenes Latein nicht mehr als zwei Modalitäten oder Register ein und derselben Sprache Latein, sondern als zwei unterschiedliche Sprachen wahrgenommen haben.⁶ Ab wann Sprecher des katalanischen *romanç* das Bewusstsein dafür entwickelten, eine von anderen *romances* unterschiedene Varietät und damit eine vom Lateinischen unterschiedene Sprache zu sprechen, ist, wie Bastardas (1977: 37) deutlich macht, „en termes estrictes“ eine schwer zu beantwortende Frage, „perquè és ben difícil de precisar objectivament el grau de diferenciació necessària que ens permeti de parlar de dues llengües en comptes de dos moments o de dues modalitats d'una mateixa llengua“.⁷ Wann Latein aufgehört hat, die gemeinsame „variedad vernácula del Occidente“ (Gimeno Menéndez, 2004: 175) zu sein, ist für den Zeitraum zwischen dem 6. und 8. Jhd. umstritten.⁸ Gimeno Menéndez (2004: 208) unterstellt für das 8. Jahrhundert bereits eine „situación de diglosia románica estricta“. Unter Berufung auf Bastardas (1995a, 1995b) vertritt Rabella i Ribas (2011) die Position, dass sich das Katalanische, wie auch die übrigen romanischen Sprachen, „entre finales del siglo VII y prin-

5 Vgl. dazu Moran / Rabella (2007).

6 So auch Gimeno Betí (2005: 68): „quan el parlant és conscient que allò que parla i allò que escriu és diferent“. Vgl. dazu auch Rabella (2011: 717).

7 Gimeno Betí (2005: 68) zufolge manifestiert sich dieses Bewusstsein „després de la *renovatio* carolíngia, és a dir la reforma del llatí empresa en temps de Carlemany“. Mit der Eroberung der katalanischen Territorien durch die Franken geht einher die Substitution der westgotischen Schrift durch die karolingische Minuskel, die ab Beginn des 9. Jhdts. in katalanischen Dokumenten verwendet wird (vgl. dazu Zimmermann, 2003 (tome II): 621; Kosto, 2004: 1–9).

8 Vgl. dazu Banniard (1992: 17ff.).

cipios del VIII“ herausgebildet habe, „cuando se convirtió en una realidad tan diferenciada del latín que ya no podía recibir ese mismo nombre“ (*op.cit.*: 717).⁹ Für Ferrando Francés / Nicolás Amorós (2011: 57) ist Latein vom 7. Jahrhundert an „una llengua apresada i no parlada“.¹⁰ Das bedeutet, dass das Mittellatein der katalanischen Dokumente des 9. bis 12. Jahrhunderts nicht das schriftliche Register des sich in diesem Zeitraum entwickelnden gesprochenen Katalanisch ist. Die Schriftsprache Mittellatein der *Usatici Barchinonae* (*scil.* UB12) und der katalanischen Diplome/Urkunden (*scil.* Cecilia d’Elins, etc.) wird von jedem Schreiber in einem gesteuerten, mehr oder weniger systematisierten Prozess des Zweitspracherwerbs mehr oder weniger gut gelernt.¹¹ In der mündlichen Kommunikation bedienen sich die Schreiber jedenfalls des gesprochenen Alt-Katalanisch,¹² das sie als Muttersprache erlernt hatten. Es kann angenommen werden, dass die Juristen die Inhalte der Paragraphen der *Usatici Barchinonae* zunächst in gesprochenem Alt-Katalanisch diskutiert und vorformuliert haben, und die Schreiber dies in der Dokumentensprache Mittellatein niederzuschreiben hatten.

Es gibt Indizien dafür, dass das *romanç*, welches in dem unter fränkischer Herrschaft¹³ stehenden Küsten-Bereich des heutigen *Catalunya* ge-

-
- 9 Die älteste bekannte metasprachliche Erwähnung des *romance* (*scil.* *rustica Romana lingua*) als eigenständiger Sprache findet sich in den Akten des Konzils von Tours (813).
- 10 Bereits Bastardas Parera (1953: 28) hatte *latín medieval* als eine „lengua aprendida“ eingestuft.
- 11 Ob der aufgabenorientierte Erwerb von L₂ im Selbststudium anhand beispielsweise der *ars grammatica* des Donatus erfolgte und/oder durch eine Art *learning by doing*-Unterrichtung von Schreiber zu Schreiber, ist eine offene Frage.
- 12 Aus der Zweitsprachenerwerbsforschung gibt es Hinweise darauf, dass der Aufbau des Kenntnissystems L₂ durch Strukturen des Kenntnissystems L₁ beeinflusst wird.
- 13 Odilo Engels hat in einer Reihe profunder Studien Art, Ausmaß und Dauer der fränkischen Herrschaft über die sich ab dem 8. Jhd. aus den Grafschaften Barcelona, Besalú, Pallars, Ribagorça, Urgell, etc. konstituierende sogen. Spanische Mark untersucht (vgl. dazu in erster Linie Engels, 1989a; 1989b). Die sich im 10. Jahrhundert abzeichnende „allgemeine Auflösung des Fränkischen Reiches“ manifestiert sich zu Beginn wesentlich beispielsweise darin, dass der fränkische König Hugo Capet nicht in der Lage war, dem Hilfesuchen seines Vasallen, des Grafen Borrell von Barcelona, im Kampf gegen die Mauren zu entsprechen. So konnte der fränkische Hof „die Emanzipierung lokaler Gewalten nicht verhindern. Dieser Vorgang ging stufenweise vor sich und erreichte in der spanischen Mark den Zustand faktischer Unabhängigkeit im Jahre 988“ (Engels, 1989a: 5). Unter Berufung auf den 988 in Córdoba geborenen Chronisten Ibn Hayan als Quelle berichtet der ägyptische Geschichtsschreiber Ibn Khaldun (14. Jhd.), dass die Mauren nach der Eroberung von Barcelona im Jahre 985 in Kenntnis der Selbstän-

sprochen wurde, bereits im 9. Jhdt. von außen als eine von anderen iberoromanischen Varietäten unterschiedene Sprache wahrgenommen wurde. So berichtet der arabische Geograph Ibn Khordādhbeh (ca. 820–911) in seinem Buch „Kitab al massalik wa-l-mamalik“ („Llibre dels camins i dels regnes“), dass jüdische Kaufleute sich bei ihren Reisen über das Mittelmeer auf Arabisch, Persisch, Griechisch, *anfrāḡjyya*,¹⁴ *andalusiyya*¹⁵ und Slawisch unterhalten konnten.¹⁶ Ursprung, Herkunft und Etymologie des Namens bzw. Begriffs *català* liegen im Dunkeln.¹⁷ Der erste aus einem nicht gefälschten Dokument¹⁸ stammende Belege für *catalanenses* als Volk und *Catalunia* als ihr Heimatland findet sich in dem zwischen 1117 und 1125 in Pisa entstandenen *Liber Maiolichinus de gestis pisanorum illustribus*,¹⁹ welcher die kurzzeitige Eroberung Mallorcas durch Italiener und Katalanen (1115) beschreibt. Darin werden der Herzog von Barcelona, Ramon Berenguer III (1082–1131), als *dux catalanensis* sowie als *rector catalanicus hostes* und die Katalanen als *christicolae catalanensesque* betitelt.²⁰

Die Entwicklung des Katalanischen aus dem Vulgärlatein hat parallel zu der Entwicklung der übrigen *romances peninsulares* bereits in westgotischer Zeit begonnen, also „com a més tard almenys al començament del segle VIII“ (Moran, 2004: 34), sodass gesprochenes Katalanisch bereits zu Zeiten

digkeit des Grafen von Barcelona mit diesem „wie mit den Fürsten des übrigen Spanien“ (*ibidem*) verhandelt hätten. Vgl. dazu auch Sabaté (2015: 19–23).

14 *Sicil* das im Frankenreich gesprochene *romanç*.

15 Damit dürfte sich der Autor auf das in Al-Andalus gesprochene Mozarabische beziehen.

16 Vgl. dazu auch Bastardas (1977: 41); Bastardas (1995b: 98–101); Philipp-Sattel (1996: 19ff.).

17 Vgl. dazu Aebischer (1926); Rubio García (1978); Terrado (2010); Sabaté (2015: 22–31).

18 Ferrando Francés / Nicolás Amorós (2011: 48) glauben in einem Dokument des Klosters Banyoles aus dem Jahre 917 einen ersten Beleg des Stammesnamens *cathalani* entdeckt zu haben (vgl. *Diplomatari de Banyoles. Volum I. De l'any 882–1050, Doc. 27*: Text: (...) *& affrontat ipsa vinea de parte orientis in aqua quae inde discurret, & de meridie in vinea Cathalani, & de occidente in vinea Uuarini* (...). Allerdings machen Kommentare zur Edition dieses Dokumentes unter <www.cathalaunia.org/Documentia/D00375> deutlich, dass es sich um eine Fälschung handeln dürfte: „Text tardaner (còpia del segle XVII), amb formulació (el prevere constructor es pronúncia contra la ingerència del poder seculars) i terminologia (*corterarius, vicedominus*) inusual, sospitós per tant de refacció“. Vgl. dazu ebenso Sabaté (2015).

19 Vgl. Calisse (1904).

20 Vgl. Calisse (1904), u.a. Kap. 1.249: *Hii se Christicolae Catalanensesque fatentur*, 2.117: *Cum Catalanensi de litore classis abibat*, 2.318: *Egregiumque virum Catalonia tota frequentans*, 5.89: *Dux Catalanensis serum Moldonea poscens*, 5.303: *Undique discurrens rector Catalanicus hostes*, etc. Zu dem Problemkomplex „L'origen de Catalunya i el seu nom“ fundamental und maßgeblich Sabaté (2015: 22–41).

der karolingischen *reconquesta* existiert haben dürfte: „em sembla que un lingüista no ha de tenir cap mena d'escrúpol d'anomenar català allò que es parlava en el territori que convencionalment anomenem Marca Hispànica, des del mateix moment que fou alliberat o, si ho preferiu, incorporat a l'imperi Carolingi“ (Bastardas Parera, 1989: 33). Das Kerngebiet des sich entwickelnden Katalanischen situiert Bastardas (1995a) als „molt reduït“ (70) im äußersten Nordosten der Halbinsel. Dabei kommt dem *comtat d'Urgell* mit seinem Bischofssitz, der *Seu d'Urgell*, als Nukleus des sich entwickelnden Katalanischen eine zentrale Bedeutung zu. Dementsprechend weisen „les terres de l'antic comtat d'Urgell (...) avui dia el major repertori de documents en català antic“ (Moran, 1994: 92) auf. Moran / Rabella (2007: 24) vermuten, dass in der „area antiga del bisbat d'Urgell“ Alt-Katalanisch erstmals in Schriftform verwendet wurde. Dabei hat sich das Katalanische nicht als „projecció de les parles gàl·liques [nämlich des Okzitanischen, MH] que s'hagués produït amb motiu de la reconquesta carolíngia, com a vegades s'ha dit“ (Moran, 2004: 36), sondern genuin auf dem Territorium des heutigen *Catalunya* entwickelt. Auch Bastardas (1995a: 65) unterstreicht, dass das Katalanische keine „dependència“ des Okzitanischen sei, denn „des dels primers testimonis escrits les dues llengües se'n mostren irreductibles a la unitat“ (*op. cit.*: 71).

Erste schriftliche Belege für „trets propis“ des Katalanischen stammen aus dem 9. Jahrhundert, so die Form *puio* (kat. *puig*) aus dem klassischen lateinischen *podium*, in einem Dokument des Jahres 857, die Form *Geronnense* (katal. *en el territori de Girona*) statt des lateinischen *Gerundense* in einem Präzept Karls des Großen von 881, etc.²¹ Anders als hinsichtlich des Französischen, Italienischen und Kastilischen²² sind für das Katalanische (bisher) keine monastischen Texte mit lateinisch-vulgärsprachlichen Glossen bekannt, was natürlich nicht bedeutet, dass es diese nicht gegeben hat. Moran (2004) erwähnt in diesem Zusammenhang eine in *llengua vulgar* redigierte Randnotiz, die sich auf einem im 8. Jahrhundert im Kloster Sta. Maria de Ripoll entstandenen Manuskript findet und Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts verfasst sein dürfte: „Magister ms. no vol que

21 Vgl. dazu Weiteres in Moran (2004: 35f).

22 Moran (1994: 57) verweist in diesem Zusammenhang auf die Mitte des 8. Jahrhunderts in Nordfrankreich entstandenen Reichenauer Glossen, auf den lombardischen Glossario von Monza (Anfang des 10. Jhdts.), sowie auf die *Glosas Emilianenses* und *Silenses* (Anfang des 11. Jhdts.).

em miras novel²³. Diese Notiz identifiziert Moran (2004: 37) als „primer text conegut escrit expressament en català“.

Entgegen der in der einschlägigen Literatur verbreiteten Praxis, die zwischen 1180 und 1190 entstandene Übersetzung des *Liber iudiciorum* ins Katalanische²⁴ und die zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstandenen *Homilies d'Organyà* als die ersten in Katalanisch redigierten Texte anzusehen,²⁵ vertreten Moran / Rabella (2007) die Auffassung, dass ein Text nicht als ganzer, sondern nur zu wesentlichen Teilen in Katalanisch redigiert zu sein brauche, um als katalanisches Dokument angesehen zu werden.²⁶ Es gebe nämlich „molts textos anteriors, la majoria de caràcter feudal, escrits principalment o significativament en català. (...) i alguns ben extensos, en què la llengua catalana apareix de manera àmplia.“ (Moran / Rabella, 2007: 21) Dementsprechend sind es hybride Texte, in denen Latein und Katalanisch nebeneinander Verwendung finden, welche die Autoren als *primers textos de la llengua catalana* identifizieren.²⁷ Es liegt auf der Hand, dass diese Einstufungen lediglich heuristisch-approximativer Natur sein können. Die Vagheit des Kriteriums „de manera àmplia“ der Präsenz des Katalanischen eröffnet einen erheblichen Interpretationsspielraum; außerdem ist damit zu rechnen ist, dass es bisher noch nicht „entdeckte“, früher entstandene Dokumente gibt, in denen die Präsenz katalanischer Strukturen als „de manera àmplia“ interpretiert werden kann.²⁸

23 Vgl. die Übersetzung ins Katalanische: „el meu mestre no vol que em miris, novell“ (Moran, 2004: 37).

24 Genau genommen handelt es sich dabei um zwei fragmentarisch erhaltene Manuskripte verschiedener Teile des *Llibre dels judicis*, eines aus der ersten Hälfte des 12. Jhdts., das zweite aus der Zeit zwischen 1180 und 1190. Vgl. dazu im Detail Moran (1996/1997) sowie Moran / Rabella (2001b).

25 Vgl. etwa Ferrando Francés / Nicolás Amorós (2011: 55).

26 Vgl. „la concepció que el primer text en català és aquell que presenta, almenys, una part significativa en aquest llengua, malgrat que també hi hagi fragments en llatí“ (Moran / Rabella, 2007: 20). Vgl. dazu auch Moran / Rabella (2015: 157E).

27 Nämlich als erstes einen zwischen 1028 und 1047 entstandenen Treueschwur (scil. *jurament feudal*) gegenüber dem Herzog Ramon de Pallars (vgl. dazu Moran / Rabella, 2001c: 45–47), danach einen zwischen 1031 und 1035 entstandenen *Jurament de compaixença* (vgl. dazu Moran / Rabella, 2001c: 49–52), sodann einen weiteren zwischen 1047 und 1098 redigierten *Jurament feudal de fidelitat* (vgl. dazu Moran / Rabella, 2001c: 53–55), etc.

28 So habe ich bei der Datenerhebung zu der hier vorliegenden Untersuchung *en passant* einen 1010–1025 entstandenen *jurament de fidelitat* „entdeckt“, der erstmals in 2010 in den *Pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona, de Ramon Berenguer II a Ramon Berenguer IV* (vgl. Arxiu Barcelona, 2010, vol. I, doc. 17, p. 177) publiziert wurde und daher Moran /

Die einschlägige Literatur hat sich bei der Beschreibung der frühesten katalanischen Sprachstrukturen in erster Linie auf phonetisch-phonologische und morphologische Merkmale (insbesondere der Verb-Morphologie) in Toponymen und Anthroponymen gestützt.²⁹ Beispielhaft sei hier die in Gimeno Betí (2005: 78–84) enthaltene linguistische Analyse des zwischen 1080 und 1095 entstandenen Dokumentes *Greuges de Guítard Isarn, senyor de Caboet* angeführt, welches Gimeno Betí (2005: 78/9) als „text més antic de la llengua catalana“ einstuft. Diese Analyse³⁰ bezieht sich auf den Vokalismus, den Konsonantismus, die Morphologie (u.a. die Verwendung des im Katalanischen gegenüber dem Lateinischen neuen Artikels) und das Lexikon. Die Syntax dieses Textes wird nicht thematisiert, so auch nicht die Tatsache, dass in diesem Text viermal die lateinische Nachstellung des Possessivpronomens (scil. *ad mulier mea et ad filio meo*, etc.) belegt ist usw. Die unzureichende Berücksichtigung der Syntax als entscheidendem Kriterium für die Identifikation eines Textes als Instanz (noch) des Lateinischen oder (schon) des Katalanischen wird auch deutlich bei den durch Moran / Rabella (2001c) vorgenommenen Bestimmungen der ältesten katalanischen Texte.³¹ So enthält etwa der als zweitältestes der „documents en llengua catalana“ eingestufte *Jurament de compareixença* (1031–1035) bereits „molts trets catalans“ (*op. cit.*: 49), nämlich „formes estrictament catalanes arcaïques, com *farei* ‘faré’, *fenescha* ‘fineixi’, *portarei* ‘portaré’, *engan* ‘engany’, *chavalchar* ‘cavalcar’, *puxxa* ‘pugui’, etc.“ (*ibidem*). Die pauschale Beschreibung der

Rabella (2001c) noch nicht bekannt gewesen sein dürfte. Dieses Dokument enthält, ebenso wie der von Moran / Rabella (2001c) als zweitältester katalanischer Text eingestufte *Jurament de compareixença* (vgl. Moran / Rabella, 2001c: 49) eine ganze Reihe von Belegen der alt-katalanischen Verbmorphologie, nämlich *decebrei*, *dezebré*, *tolré*, *enganaré*, *seré*, *faré*, *manaràs*, *vedaré*, *tenré*, *atendré* und *absolhràs*.

29 Prototypisch Brossa i Alavedra (1980), deren Kapitel über „Morfo-Sintaxi“ (*op. cit.*: 346–356) die interne Struktur von Nominal-Syntagmen beschreibt, aber keine Darlegungen zur Satzsyntax (scil. Konstituenten-Abfolge, etc.) enthält; Gimeno Betí (2005 *passim*); Moran (1994, 2004); Moran / Rabella (2001c); Gimeno Betí (2005) zufolge weisen die im 9./10. Jhdt. in Latein redigierten Dokumente einen „estat lingüístic“ auf, „que encobreix ja la llengua catalana“ (*op. cit.*: 69); Gimeno Betí (2005: 69) nennt ebenfalls lexikalische Einheiten als erste Indizien des Katalanischen, so das bekannte, 892 entstandene Dokument *Koigo ven una vinya i mig trull*, sodann die Verwendung des Wortes *guants* in einem 915 entstandenen Dokument aus Elne; des weiteren das Testament aus 932 eines Priesters der *Seu d’Urgell*, etc. Das immer wieder angeführte Opus *Particularidades sintácticas del latín medieval* von Bastardas Parera (1953) behandelt primär morphologische und morpho-syntaktische Phänomene und enthält keine Informationen zu Konstituenten-Abfolge-Mustern der Satzsyntax.

30 In der sich Gimeno Betí auf Rabella (1997) bezieht.

31 Vgl. dazu beispielsweise Gimeno Betí (2005: 68–84).

Syntax dieses Textes als „purament romànica“ übersieht allerdings, dass diese hinsichtlich der Konstituenten-Abfolge-Muster im Gegenteil eher noch lateinisch geprägt ist, denn der kurze Text enthält in vier der acht Sätze lateinische *modifizier-head*-Abfolge-Muster, wie die nachstehende Aufstellung belegt:

Jurament de compareixença (1031–1035)

- (1a) *et armas non portarei prope de Barchinova civitate*³²
 (2a) *sicut superius scriptum est*
 (3a) *que chavalchar non puxa aut de aqua que passar non puxa*
 (4a) *et ominem non hoccidré nec feminam*

(1a) und (4a) enthalten die lateinische Voranstellung des Objektes (scil. *armas*, *ominem*), (2a) die lateinische Voranstellung des Partizips (*scriptum*), sowie (3a) die lateinische Voranstellung des Infinitivs (*chavalchar non puxa*, *passar non puxa*) vor das finite Auxiliar (*puxa*), zugleich mit der Voranstellung des von dem Infinitiv regierten Objekts *aqua*. Außerdem enthält der Text zwei weitere lateinische Konstruktionen, nämlich die Nachstellung des Possessivpronomens (scil. *fratre suo*) und eine weitere OV-Abfolge (scil. *et istum directum juraverint*).

Zusammenfassend kann festgehalten werden: zu Fragen der historischen Satz-Syntax des Katalanischen, etwa wann die ersten als katalanisch identifizierten syntaktischen Strukturen verwendet werden, oder zum Problem der Beschreibung des Prozesses der sukzessiven Ablösung der lateinischen durch die katalanische Syntax usw. liegen bisher keine systematischen Untersuchungen vor,³³ Diese Lücke zumindest zu reduzieren ist das Ziel der vorliegenden Untersuchung.

32 (1a) bis (4a) vgl. Moran / Rabella (2001c: 50).

33 Gegenüber der von Castillo Llach (1996: 273, n.1) geäußerten Feststellung, das sich die auf die Hispania bezogene historische Linguistik vornehmlich mit phonetischen, morphologischen und lexikalischen Aspekten befasst habe, hat sich bis dato nichts Wesentliches geändert, sodass Pérez Saldanya (2004: 65) zu Recht resümiert: „la sintaxi històrica és encara la gran assignatura pendent de la gramàtica històrica catalana“. Nahezu unisono ebenso López García (2000: 31), der „sintaxis textual“ als die „gran ausente de la filologia romànica“ beklagt. Auch in dem verdienstvollen *Estudi lingüístic dels Usatges de Barcelona. El codi a mitjan segle XII* von Martí i Castell (2002) fehlt ein Kapitel über die Konstituenten-Abfolge-Muster des sich entwickelnden Alt-Katalanisch. Bei Hoinkes (2003) findet sich der Hinweis darauf, dass die Satzfunktionen (Subjekt, Prädikat, Objekt, Umstandsbestimmungen) im Katalanischen nicht (...) einer Kasusdeklination entsprechen, sondern durch syntagmatische Verfahren zum Ausdruck kommen“ (*op. cit.*: 490).

■ 3 Das Problem der Identifikation der *ersten* syntaktischen Strukturen des Katalanischen

Der Wechsel vom *modifier/specifizier*-orientierten Latein (*scil.* OV, Infinitiv + finites Auxiliar, Partizip + finites Auxiliar, etc.) zum *head*-orientierten Katalanischen (*scil.* VO, finites Auxiliar + Infinitiv, finites Auxiliar + Partizip, etc.)³⁴ ist der zentrale, typologisch kriteriale Wandel bei der Entwicklung der romanischen Sprachen aus dem Lateinischen.³⁵ Die Frage zu beantworten, welche der untersuchten *head-modifier*-Konstruktionen (*scil.* VO, AUX + Inf., AUX + Partizip, etc.) (noch) als lateinische oder (schon) als romanische bzw. katalanische Konstituenten-Abfolgen zu interpretieren sind, ist allerdings problematisch, weil die genannten *head-modifier*-Abfolge-Muster, die im modernen Katalanisch obligatorisch bzw. exklusiv verwendet werden, in unterschiedlicher Frequenz bereits in Texten des klassischen Lateinischen belegt sind. Daraus folgt, dass im Unterschied etwa zu den Flexionsendungen der katalanischen Verbmorphologie (*scil.* *decebrei, dezebré, tolré, enganaré, seré, faré, manaràs, vedaré, tenré*, etc.) die Oberflächenmanifestationen von VO-Konstruktionen in katalanischen Urkunden nicht *eo ipso* als solche als Instanzen lateinischer oder katalanischer Syntax identifizierbar sind.

Tatsächlich weisen lateinische Texte von Anbeginn der Existenz schriftlicher Zeugnisse hinsichtlich der aus *head* und *modifier/specifizier* bestehenden syntaktischen Konstruktionen (*scil.* OV vs. VO, voran- vs. nachgestelltes Partizip, voran- vs. nachgestellter Infinitiv in Auxiliar-Konstruktionen, etc.) ein teilweise hohes Maß an Variation auf.³⁶

34 Zum Unterschied zwischen *head-final*- und *non-head-final*-Sprachen vgl. Julien (2001).

35 Vgl. dazu auch Ledgeway (2012).

36 Vgl. dazu die umfassende empirisch basierte Untersuchung von Danckaert (2017). Eine Übersicht über statistische Untersuchungen zur Distribution von OV und VO im Lateinischen vgl. Meyer-Hermann (2011: 11–14), sowie Frischer *et alii* (1999), Tweedie / Frischer (1999). Eine angemessene Diskussion des Themas „Wortfolge im Lateinischen“ und der Problematik, einen „basic word order“ des Lateinischen zu bestimmen, kann in diesem Rahmen nicht geleistet werden. Dazu verweise ich auf Halla-Aho (2008), die in ihrem Kapitel über „Word order“ (*op. cit.*: 121–155) überzeugend darlegt, dass es schwer sein dürfte, den „basic order“ des Lateinischen zu bestimmen, und sich Pinksters (1990) Schlussfolgerung anschließt: „The most striking element ist the strong variation one observes between individual authors and text types (a variation which persists until far into the Middle Ages) which makes any statement of the type ‘Latin was a X-language’ unfounded“ (Pinkster, 1990: 188). Zur Frage, ob VO eine Konstituenten-Abfolge-Typ bereits des Indoeuropäischen gewesen ist, vgl. Meyer-Hermann (2011: 15–20).

So ist die Distribution von OV vs. VO beispielsweise in Plautus *Captivi* 53,6% vs. 46,4%, in Varro *Rerum rusticarum* III 63,6% vs. 36,4%, in Cicero *Catilin.* 66,7% vs. 33,3%, etc. Inf + Aux vs. Aux + Inf sind in Plautus *Miles gloriosus* zu 49,6% vs. 50,4%, in Cato *De agri cultura* zu 56,3% vs. 43,6%, in Cicero *Pro Sexto Roscio Amerino oratio* zu 68,7% vs. 31,3%³⁷, etc. distribuiert.

Im klassischen Latein sind OV und VO allerdings keine Varianten im Sinne des Kriteriums der Funktionsidentität. In zahlreichen Untersuchungen wird nämlich die Verwendung von VO als zur Realisierung pragmatischer, texttypspezifischer Funktionen dienend erklärt,³⁸ beispielsweise in dem durch die *Peregrinatio Aetheriae* (4./5. Jhdt.) repräsentierten Texttyp „Reisebericht“. So erläutert Koll (1965), dass „die Erwähnung und Beschreibung so zahlreicher Orte“ es zweckmäßig erscheinen ließ, diesen „eine besondere Stelle im Satz zuzuweisen, nämlich hinter dem Verb“ (Koll, 1985: 253), d.h. an die unter mnemotechnischen Aspekten hervorgehobene Position am Ende des Satzes.³⁹ Auf der anderen Seite wird OV als „prestige order“ (Adams, 1976: 97) vor allem in „historical and legal texts“ (Panhuis, 1984: 156) interpretiert.

Der Prozess des syntaktischen Wandels vom *modifier*-orientierten Lateinischen zu den *head*-orientierten romanischen Sprachen impliziert einerseits eine „Entpragmatisierung“ der VO-Konstruktionen, sowie parallel dazu einen durch den Zusammenbruch der lateinischen Kasusmarkierung durch Flexionsmorpheme ausgelösten Prozess der Grammatikalisierung der VO-Konstruktionen in Richtung topologische Kasusmarkierung.

Wann dieser Prozess beginnt, d.h. wann die ersten VO-Konstruktionen ohne spezifische pragmatische Funktion bzw. die ersten nicht-lateinischen VO-Konstruktionen Verwendung finden, ist in der Literatur umstritten.

37 Diese Zahlen entnehme ich Adams (2013: 830). Die Umrechnung der bei Adams aufgeführten absoluten Zahlen in Prozentwerte habe ich vorgenommen. Den relativ hohen Anteil an nachgestellten Infinitiven in der Zeit des klassischen Lateinischen interpretiert Adams als Reflex gesprochener Rede. Daneben gibt es hochformalisierte, offizielle Texte, die ausschließlich oder nahezu ausschließlich vorangestellte Infinitive enthalten, so etwa der 186 v. Chr. entstandene Gerichtsbeschluss *Senatus Consultum de Bacchanalibus* (zu 100%) (Adams, 2013: 830) sowie die im 1. Jhdt. n. Chr. erlassene *Lex Malacitana/Irnitana* (zu 95,7%). Nach meinen Erhebungen in Meyer-Hermann (2015a, 2015b) ist die finale Position des finiten Auxiliars im *Corpus Iuris Civilis* mit 78,8%, im *Forum Iudiciorum* mit 68,1% sowie im *Forum Conche* mit 76,9% belegt.

38 Vgl. dazu Koll (1965); Adams (1976); Bolkestein (1995); Panhuis (1982, 1984); Pinkster (1990, 1991, 1993); Hoffmann (2010); Spevak (2005, 2010); Halla-Aho (2008); Dancckaert (2017).

39 Vgl. dazu ausführlicher Meyer-Hermann (2015a: 886–890).

In einer der wenigen Studien, in denen die historische Syntax im Fokus steht, formuliert López García (2000) als Schlussfolgerung bezüglich der Entwicklung des Spanischen, *mutatis mutandis* des Katalanischen: „La conversión del latín en español se produjo primero en el componente sintáctico, ya por el siglo IV d. C., y sólo mucho después, hacia el siglo XI d. C., en el componente morfológico“ (*op. cit.*: 230).⁴⁰ Unter Verweis darauf, dass die VO-Konstruktionen in der *Peregrinatio Aetherae* pragmatische Funktionen haben, widerspricht Koll (1965) der Hypothese, der „Übergang“ von OV- zu VO-Prädominanz sei im 5. Jhd. abgeschlossen. Pinkster (1991: 80) resümiert, dass es keine Basis „for assuming a SVO order by AD 400“ gebe. Andererseits unterstellt López García (2000) für die Mitte des 4. Jhdts. einen „punto de inflexión en la *evolución del latín*“ (*op. cit.*: 230; meine Hervorhebung) „coincidiendo con la irrupción pública de las primeras versiones latinas de la Biblia“ (*op. cit.*: 95), m. a. W. der Entstehung „del nuevo modelo tipológico representado por el latín de la *Vulgata*“ (*op. cit.*: 230). Tatsächlich ist das Latein der *Vulgata* durch eine markante Präferenz für VO-Abfolgen geprägt (*scil.* 83,9% von 487 untersuchten Konstruktionen⁴¹), welche allerdings unzweifelhaft dadurch bedingt ist, dass sich Hieronymus bei seiner Übersetzung *verbum de verbo* an die durch VO-Prädominanz geprägte griechische Vorlage gehalten hat.⁴² Ob und in welchem Maße die Grammatik dieses *latín cristiano* das außerhalb klerikaler Kontexte, etwa in Diplomen und Gesetzestexten, verwendete Latein beeinflusst hat, ist eine offene Frage.⁴³ López García (2000) schließt sich der von Wright übernommenen Hypothese an, dass die seit dem 5. Jhd. auf der Iberia produzierten Texte „im Grunde“, d.h. hier syntaktisch, bereits *romanç*-Texte „«adornados» con las flexiones del latín“ (*op. cit.*: 35) seien. Letztlich wäre danach das Oberflächenmerkmal quantitative Prädominanz lateinischer Nominal- und Verbalflexionsendungen dafür verantwortlich, dass diese Texte, unabhängig von der Syntax, (noch) als Instanzen des Lateinischen angesehen werden.

40 Die ältesten aufgrund morphologischer Merkmale als Instanzen des Katalanischen identifizierten Texte entstehen im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts (vgl. dazu Moran i Ocerinjauregui, 2004):

41 Vgl. dazu ausführlich Sznajder / Bortolussi (2010).

42 Vgl. dazu Cremaschi (1959: 49).

43 Anders als López García (2000: 97) annimmt, ist die Präferenz für VO in der *Peregrinatio* nicht auf einen unterstellten Einfluss durch das *latín cristiano* zu erklären. Ganz zu schweigen von dem *nonsense* (vgl. dazu López García, 2000: 97), dies auch für die Briefe des Claudius Terentianus anzunehmen, die zu Beginn des 2. Jhdts., also vor jeder Bibelübersetzung ins Lateinische entstanden sind.

Eine vergleichbare Position vertritt Adams (2013), der in einer breit angelegten empirischen Untersuchung lateinischer Auxiliar-Konstruktionen der Frage nachgeht, ob es *innerhalb* des Lateinischen Wortfolge-Veränderungen gegeben hat, die romanische Wortfolge-Muster *vorwegnehmen*.⁴⁴ Dazu analysiert Adams zwei aleatorisch ausgewählte Textpassagen aus Caesars *Bellum Africanum* (1. Jhdt. v. Chr.) und aus der Grammatik des Pompeius (5. Jhdt. n. Chr.) hinsichtlich Inf. + AUX vs. AUX + Inf. sowie OV vs. VO: während in Caesars BA-Passage Inf. + AUX und OV jeweils 5:0 belegt sind, sind in Pompeius Grammatik Inf + AUX vs. AUX + Inf. 2:18, sowie OV vs. VO 5:9 distribuiert. Diese Daten „suggest the possibility that a shift from basic order inf.+aux to aux.+inf. took place *within Latin*“ (Adams, 2013: 824; meine Hervorhebung). Adams' Analyse, dass es sich um „Romance orders“ *innerhalb* des Lateinischen handelt, koinzidiert mit der von López Garcíá (2000: 230) vertretenen Position, der für die Mitte des 4. Jhdts. einen „punto de inflexión en la evolución del latín“ [meine Hervorhebung] unterstellt, von dem an eine Präferenz für das „romanische“ Abfolge-Muster VO zu beobachten ist. Die Tatsache, dass jenseits dieses „punto de inflexión“ plazierte Texte (scil. *Peregrinatio Aetheriae*, Briefe des Claudius Terentianus, *Vulgata*, etc.) trotz ihrer statistischen Präferenz für die „romanische“ Konstituenten-Abfolge VO (noch) als Instanzen des Lateinischen angesehen werden, macht die Problematik eines quantitativ basierten Verfahrens zur Identifikation der „ersten“ katalanischen Texte deutlich. Zu fragen ist, inwieweit aufgrund eines explanativ und deskriptiv adäquaten Verfahrens ein *quorum* präzisiert werden kann, dem zufolge romanische Formen nicht mehr als „innerhalb“ lateinischer, sondern „innerhalb“ gesamthaft als katalanisch identifizierter Texte verwendet werden, was *mutatis mutandis* auch bedeuten könnte, dass noch lateinische Konstruktionen „innerhalb“ katalanischer Texte vorkommen könnten. Da Latein und Katalanisch sprachtypologisch unterschieden sind, hängt die Beantwortung der Frage, ob ein Text als Instanz des Lateinischen oder des Katalanischen einzustufen ist,⁴⁵ entscheidend von seiner umfassenden sprachtypologischen Analyse ab.

Als Voraussetzung dafür, dass ein Text als Instanz des Katalanischen identifiziert werden kann, sollte daher festgelegt werden, dass der Text sich in den sprachtypologisch kriterialen Merkmalen vom Lateinischen unter-

44 Vgl. „Are there changes in word order apparent in the Latin period that anticipate Romance orders?“ (Adams, 2013: 821).

45 Zu den Fundamenten typologischer Identifikation von Sprachen vgl. Comrie (1990).

scheidet. Nach dieser Maßgabe kann die im Kontext dieser Fragestellung immer wieder diskutierte *Peregrinatio* nicht als „romanischer“ Text identifiziert werden, weil sie mit ihrer Präferenz für die VO-Abfolge lediglich ein einziges sprachtypologisch relevantes „romanisches“ Merkmal enthält, ansonsten aber durchgängig sprachtypologisch relevante lateinische Merkmale aufweist, wie etwa die flektierende Kasusmarkierung, etc. Aus dieser Beobachtung kann für die empirische Analyse die Frage danach abgeleitet werden, zu welchen offenkundig verschiedenen Zeitpunkten der Prozess der Ablösung der sprachtypologisch relevanten lateinischen Strukturen durch entsprechende katalanische begonnen bzw. stattgefunden hat.

■ 4 Annäherung an das diffuse Konzept „Sprachwandel“

Die Untersuchung dessen, was im Titel dieser Arbeit als „Emergenz der katalanischen Syntax“ bezeichnet und damit als ein Kapitel der umfassenden Thematik „Sprachwandel“ eingeordnet wird, setzt die Benennung grundlegender epistemologischer und deskriptiver Fragestellungen voraus.

Am Anfang steht die scheinbar simple Frage, was damit gemeint ist, wenn in normalsprachlicher Formulierung gesagt wird, dass Sprachen „sich verändern“, und dass es sich bei der Ablösung der lateinischen OV-Präferenz durch die romanische/katalanische VO-Präferenz um „Sprachwandel“ handle; dass „Sprachwandel“ als Prozess zu erfassen sei und dass es darum gehe, den „Übergang“ vom Lateinischen zum *romance* zu beschreiben, usw.

Zunächst gilt es, nicht aus den Augen zu verlieren, dass die im Kontext der heuristischen Beschreibungen von „Sprachwandel“ übliche Diktion, wie auch in anderen Bereichen der deskriptiven Linguistik, fundamental metaphorischen Charakters ist. Schon die Formulierung, dass Sprachen „sich verändern“, macht dies deutlich, denn Sprache ist kein dem *homo sapiens* oder *accipiter gentilis* vergleichbarer Organismus, der *sui generis* Veränderungen unterworfen wäre, d.h. *sich* verändert. Sprache existiert als erlerntes, in Hirnen von Individuen implementiertes Kenntnissystem Grammatik, das sich in der Struktur von Texten manifestiert und aufgrund ihrer linguistischen Analyse rekonstruiert werden kann. Das Kenntnissystem „Sprache“ ist nicht als selbst Lernendes konzipiert, ist also nicht in der Lage, „sich zu verändern“, sondern wird durch Einwirkung von außen modifiziert. „Einwirkung von außen“ meint beispielsweise, dass ein Sprecher/Schreiber aufgrund des Kontaktes mit anderen sich in mündlichen oder schriftlichen Texten manifestierenden sprachlichen Kenntnissystemen in

einem mehr oder weniger bewusst vollzogenen Prozess sein Kenntnis-system modifiziert. „Language systems are diachronically inert because they are conventional objects. Social conventions do not change by themselves. In order to alter them, special things have to happen“ (Waltereit / Detges, 2008: 14).⁴⁶ Dementsprechend ist Sprachwandel kein *in actu* beobachtbares Phänomen, sondern die Benennung einer *ad hoc* definierten Differenz zwischen beobachteten Zuständen, genauer gesagt die Benennung von Unterschieden zwischen den unchiedlichen sprachlichen Kenntnis-systemen bzw. Grammatiken, welche den Texten zugrundeliegen.⁴⁷ Zu fragen ist also, welche Unterschiede zwischen zwei oder mehr zu unterschiedlichen Zeitpunkten entstandenen Texten als Instanzen von Sprachwandel zu interpretieren sind.

Ich argumentiere dafür, „Sprachwandel“ heuristisch als Resultat einer Sequenz von Zuständen zu definieren, wenn Sprecher/Schreiber S_2 einer Sprachgemeinschaft L zu einem Zeitpunkt t_2 später als t_1 ein Sprachsystem G_2 verwenden, das sich *typologisch*⁴⁸ von dem Sprachsystem G_1 unterscheidet, welches Sprecher/Schreiber S_1 der Sprachgemeinschaft L zu einem Zeitpunkt t_1 früher als t_2 verwendet haben.⁴⁹

Für die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung würde das bedeuten, dass ein Text erst dann als Instanz des Katalanischen angesehen werden könnte, wenn das in ihm verwendete Sprachsystem (Grammatik) G_2 sich typologisch von G_1 (Latein) unterscheidet. Damit ein Text als typologisch unterschieden und damit im Sinne unserer Fragestellung als Instanz des Katalanischen identifiziert werden kann, werden die folgenden Koordinaten als notwendige und hinreichende Bedingungen festgelegt:

-
- 46 Im Rahmen seines Kapitels über „Phonetic change“ (*op. cit.*: 346ff.) stellt schon Bloomfield (1933) fest: „The process of linguistic change has never been directly observed, we shall see that such observation, with our present facilities, is inconceivable“ (*op. cit.*: 347). Die Behandlung der komplexen Frage nach den Gründen für Sprachwandel bleibt im vorliegenden Rahmen ausgespart. Dazu sehr instruktiv Detges / Waltereit (2008) und Waltereit / Detges (2008).
- 47 Lightfoot (1979: 1999) hat wiederholt deutlich gemacht, weshalb es keine generative Theorie des Sprachwandels geben kann; möglich sei lediglich die Konzeption einer Theorie der Unterschiede zwischen zu einem bestimmten Zeitpunkt von Sprechern verwendeten Grammatiken. Vgl. dazu auch Roberts / Roussou (2003).
- 48 Beispielsweise hinsichtlich der hypostasierten Basis-Wortfolge (*scil.* (S)OV vs. (S)VO), des Unterschiedes zwischen flektierenden und isolierenden Sprachen, etc.
- 49 In einer zu wenig beachteteten Studie zum „cambio lingüístico“ hat Lüdtkke (1998) als eine logische Voraussetzung für „Wandel“ formuliert, dass „un cierto objeto“ über einen bestimmten Zeitraum *ti, ..., tj* existieren müsse, damit „Wandel“ stattfindet bzw. festgestellt werden kann (vgl. Lüdtkke, 1998: 6).

- a) Präferente Verwendung aller *head-modifier*-Konstruktionen (*scil.* VO, finites Auxiliar + Infinitiv, finites Auxiliar + Partizip);
- b) Nicht-Verwendung nominaler Kasus-Flexionsendungen (statt *qui viderit seniore[m] suu[m] necesse habere* (UB 12, no. 31): *qui veurà son senyor obs aver* (UB 13, no. 31));
- c) Präferente Verwendung des vorangestellten Possessivpronomens (vgl. b, f);
- d) Verwendung des Artikels (statt *sacramenta burgensium* (UB 12, no. 53): *los sacraments dels burçeses*);
- e) Verwendung nicht-lateinischer verbaler Flexionsendungen (*decebrei, dezebré, tolré, enganaré, seré, faré, manaràs, vedaré, tenré, etc.*);
- f) Nicht-Verwendung des Acl (statt *aut probent per testes uel per scripturas eos a senioribus eorum adquisisse* (UB 12, no. 54): *o·ls proven per testimonis ho per escriptures qu·els agen acaptats de lur senyor* (UB 13, no. 54));
- g) Nicht-Verwendung von Passiverben (statt *malefacta in sarracenis captiuis emendentur ut seruorum dominis suis* (UB 12, no. 18): *malefeytes en sarrajns catius, sien emenades*);
- h) Nicht-Verwendung des Gerundiums (statt *ad faciendam suam uoluntatem* (UB 12, no. 37): *a fer sa volentat*);
- i) Nicht-Verwendung von Disjunktionen (statt *rusticus interfectus seu alius homo qui nullam habet dignitatem* (UB 12, no. 11): *[P]agès mort ho altre hom que nula dignitat no ha* (UB 13, no. 11) und *pages occit o altre home qui altra dignitat no ha* (UB 15, no. 13)).

Wie die historische Linguistik in einer Vielzahl von Untersuchungen dokumentiert hat, findet das, was wir als „Sprachwandel“ definiert haben, natürlich nicht „über Nacht“⁵⁰ statt, sondern markiert das Ende eines sich über Jahrhunderte hinziehenden Prozesses, während dessen das von den Sprechern/Schreibern verwendete Sprachsystem G₁ (Latein) sukzessive konstitutive Merkmale (z.B. die Präferenz für *modifier-head*-Konstruktionen, etc.) verliert bzw. stattdessen „neue“ Merkmale (wie etwa die *head-modifier*-Konstruktionen, etc.) adoptiert. Die Bestimmung des Endes dieser Phase der Produktion hybrider Texte ist ein interpretatives Konstrukt der Linguistik, die definiert, ob das einem Text zugrundeliegende Sprachsystem typologisch als von G₁ verschieden identifiziert werden kann.⁵¹

50 Vgl. dazu Lüdtké (2005: XII): „ebenso wenig hat irgendwann im Frühmittelalter jemals eine Generation von Lateinsprechern es erlebt, dass ihr Latein über Nacht zum Romanischen geworden war“.

51 Vgl. dazu Lüdtké (2005: XII): „Wenn Romanisch und Latein als Verkörperungen zweier verschiedener Sprachtypen erscheinen, liegt das an den Typologen, nicht am Gegenstand Sprache.“

Unausgesprochen liegt dieser Konzeption die Vorstellung zugrunde, dass bildlich-metaphorisch gesprochen die Reduktion der lateinischen Merkmale in eine Zunahme der katalanischen Merkmale „mündet“. Die Beantwortung der Frage, ob und in welchem Maße diese Konzeption zutrifft und wissenschaftlich deskriptiv-adäquat erfasst werden kann, hängt wesentlich von der Beschreibung der spezifischen Beziehung zwischen dem geschriebenen *llatí medieval* und dem sich entwickelnden gesprochenen Katalanisch ab. Als nur mehr erlernte Schriftsprache ohne korrespondierendes gesprochenes Register⁵² verliert das geschriebene Latein seinen Status als geschriebenes Register eines in „normaler“ mündlicher Kommunikation verwendeten Registers.

Tatsächlich entsteht das gesprochene Katalanisch seit dem 8. Jhd., ohne dass zeitgleich bzw. parallel dazu das entsprechende schriftliche Register des Katalanischen existiert hätte. Im Vergleich zum gesprochenen Katalanisch entwickelt sich das entsprechende schriftliche Register mit einem Jahrhunderte umfassenden temporären *décalage*.⁵³ Die ersten in Alt-Katalanisch redigierten Texte sind, wenn man das Kriterium des sprachtypologischen Unterschieds zugrundelegt, nicht vor dem 11. Jhd. entstanden. Zwischen den in Mittellatein redigierten katalanischen Dokumenten des 10. bis 12. Jhdts. und dem während dieses Zeitraums gesprochenen Katalanisch existierte keine „natürliche“ Beeinflussungssituation, wie sie normalerweise zwischen gesprochenem und schriftlichem Register ein- und desselben Sprachsystems besteht, da das als schriftliches Register dienende Mittellatein und das gesprochene Katalanisch nicht mehr Manifestationen ein- und desselben Sprachsystems sondern zwei typologisch unterschiedener Sprachsysteme sind. Die Parallelentwicklung von gesprochenem und schriftlichem Latein endet zu dem „Zeitpunkt“, an dem sich die gesprochene Varietät, zwischen dem Ende des 7. und Anfang des 8. Jhdts., „en una realitat tan diferente del llatí“ entwickelt hatte, „que ya no podía recibir ese mismo nombre“ (Rabella i Ribas, 2011: 717). Damit entfällt für das in den Dokumenten seit dem 8. Jhd. geschriebene Mittellatein als gelerntem Register der unmittelbare Einfluss durch ein typologisch entsprechendes gesprochenes Register (des Katalanischen), was eine Tendenz zur Petrifizierung des Mittellateinischen zur Folge hat. Das könnte dazu beitragen, die in einer Untersuchung der Auxiliar-Konstruktionen katalanischer Dokumente des 10.–13. Jhdts. (vgl. Meyer-Hermann,

52 Jedenfalls zumindest, was die 95% *illiterati* der Bevölkerung anbelangt.

53 Vgl. dazu auch Moran i Ocerinjauregui / Rabella i Ribas (2015: 157f.).

2019) festgestellte Beobachtung zu erklären, dass während dieses Zeitraums die Syntax des dabei verwendeten Mittellateinischen keine signifikativen Veränderungen aufweist.

■ 5 Die empirische Analyse

In der nachfolgenden empirischen Analyse geht es im ersten Schritt darum, konstitutive Merkmale des Sprachsystems G_1 zu bestimmen, welches den lateinischen *Usatici Barchinonae* (12. Jhd.) zugrundeliegt, sodann um den entsprechenden Status von G_2 zum Zeitpunkt t_n (scil. 13. Jhd.) in den in Alt-Katalanisch redigierten *Usatges de Barcelona*, schließlich darum, zu erfassen, ob und inwiefern G_2 zu t_{n+1} in den *Usatges* des 15. Jhdts. sich gegenüber G_2 zu t_n verändert hat.

Untersuchungsobjekt der empirischen Analyse der *Usatici Barchinonae* / *Usatges de Barcelona* sind *modifier-head-* bzw. *head-modifier-*Konstruktionen, hinsichtlich deren Verwendung sich Latein und Katalanisch diametral und damit typologisch unterscheiden, nämlich

- a) Position des nominalen Objekts, OV vs. VO;
- b) die Infinitiv+finites Auxiliar- bzw. finites Auxiliar+Infinitiv-Konstruktionen (scil. *si ad sua ipsa die reverti non posset* vs. *si en aquell die no poria tornar a sa casa*);
- c) die Partizip+finites Auxiliar- bzw. finites Auxiliar+Partizip-Konstruktionen (scil. *Et si maior est qui ceperit quam ille qui captus fuerit* vs. *E si es major aquell qui pren que aquell qui sera pres*);
- d) Position des Possessivpronomens (lat. Nachstellung: *qui viderit seniore suum necesse habere et fallerit* (UB 12, § 31) vs. katal. Voranstellung: *Qui veurà son senyor obs aver e falirà a él* (UB 13, § 31, us. 35.1)).

Ausgewertet werden dazu gesamthaft die im 12. Jhd. entstandenen lateinischen *Usatici Barchinonae* (scil. UB 12)⁵⁴ sowie vier verschie-

54 „Entenem per Usatges de Barcelona una compilació codificada de lleis, costums i constitucions feta en una data incerta, però anterior a 1150“ (Bastardas, 1991: 9). Zu der extrem komplexen Textgeschichte der *Usatges de Barcelona* vgl. die „Introducció“ in Bastardas (1991: 5–45) sowie den „Estudi introductorio“ von Josep M. Font i Rius in *Constitucions de Catalunya (Incunabile de 1495)*, Barcelona, 1988: XI–CXXXVII; Udina i Matorell / Udina i Abelló (1985/1986). Aus rechtshistorischer Perspektive repräsentiert das umfangreiche Opus des Aquilino Iglesia Ferreirós (1977, 1978, 2000, 2001, 2007, 2008, 2009, 2010, 2014, 2015, 2017) den *status quaestionis*. Danach stammt die erste Erwähnung der Existenz eines geschriebenen Textes „der“ *Usatici* aus dem Jahre 1173, einer „acta de la reunió de paz y tregua celebrada en Fontaldara por Alfonso el Casto“

dene in Alt-Katalanisch des 13., 14. und des 15. Jhdts. redigierte Versionen der *Usatges de Barcelona*.

Von den lateinischen *Usatici Barbinonae* existieren in gedruckter Form drei Versionen, nämlich in Valls Taberner (1984, scil. *Constitucions*), Bastardas (1991) und Iglesia Ferreirós (2008, scil. Ms. Z-I-3 Escorial). Für die vorliegende Arbeit analysieren wir die lateinischen *Usatici* in der von Bastardas (1991) publizierte Version, eine in Funktion der Kapitel- bzw. Paragraphenabfolge im alt-katalanischen Manuskript *K* auf der Basis der Manuskripte *P*, *H* und *N*. vorgenommene „collació“ (Bastardas, 1991: 25), die Bastardas als „aproximació“ (*ibidem*) an eine bisher nicht vorliegende kritische Edition der *Usatici* definiert.⁵⁵ Der Rechtshistoriker Iglesia Ferreirós (2008) publiziert das im Real Monasterio de El Escorial archivierte lateinische Ms. Z-I-3, eine im 14. Jahrhundert entstandene Kopie, die vor allem wegen der durch den Juristen Jaume de Montjuïc vorgenommenen umfangreichen Glossen von Interesse ist.⁵⁶ Valls Taberner (1984) publiziert als lateinische *Usatici* (UB 15) die Transkription des nach den Cortes von Antequera nach 1412 entstandenen Manuskriptes no. 1 der *Códigos de l'Arxiu de la Corona d'Aragó* (ACA).

Die älteste in Alt-Katalanisch redigierte Version der *Usatges* enthält das in Bastardas (1991) publizierte Ms *K* des *Arxiu de la Corona d'Aragó* (ACA). Dieses in der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. entstandene Manuskript ist eine Kopie der in der ersten Hälfte des 13. Jhdts. entstandenen Übersetzung.⁵⁷ Die zweitälteste bisher bekannte Übersetzung der *Usatici* ins Alt-Katalanische enthält das in der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. entstandene, allerdings fragmentarisch erhaltene⁵⁸ Manuskript des Museu Episcopal de Vic (vgl. Edition Gudiol, 1907). Rovira i Ermengol (1933) ediert das gegen Ende

(Iglesia Ferreirós, 2017: 70). Dass, wie es in den *Usatici* geschrieben steht, Ramon Berenguer I der erste „Gesetzgeber“ (*legislador*) der *Usatici* gewesen sei, beschreibt Iglesia Ferreirós als eine komplizierte Legende, welche durch die *Gesta comitum catalanorum* (ab 1162 redigiert) konstituiert wird. Vgl. dazu im Einzelnen Iglesia Ferreirós (2001) sowie (2017: 11 und 176).

55 Zu den Details der Etablierung des lateinischen Textes der *Usatici* (UB 12) vgl. Bastardas (1991: 25–38).

56 Auch hierbei handelt es sich, wie Iglesia Ferreirós betont, weder um eine paläographische noch um eine kritische Edition, sondern um eine „simple conversión de un texto manuscrito en un texto impreso“ (Iglesia Ferreirós, 2008: 5). Hinsichtlich der Syntax weist das MS. Z-I-3 keine relevanten Unterschiede zu dem von Bastardas (1991) publizierten Text der *Usatici* aus.

57 Vgl. dazu Bastardas (1991: 22 und 113, Fn. 58).

58 In der Nummerierung der Bastardas-Edition fehlen im Vic-Ms. die ersten 27 Paragraphen.

des 13. oder zu Beginn des 14. Jhdts. entstandene Ms. Z-III-14 des Escorial. Valls Taberner (1984) publiziert die in den *Constitucions* von 1704 publizierte Übersetzung der *Usatges* in das mittelalterliche Katalanisch, die zu Beginn des 15. Jhdts. entstanden ist.⁵⁹

Bei der Interpretation der nachstehend erhobenen Daten gilt es, die Koordinaten der Textentstehung der *Usatici* / *Usatges* zu berücksichtigen. Von zentraler Bedeutung ist dabei zunächst, dass das Mittellatein der *Usatici* während des Zeitraums der Entstehung dieser Kompilation bereits nicht mehr das schriftliche Register des entwickelten gesprochenen Katalanisch ist, sondern eine *ad usum documentorum* von den *litterati* mehr oder weniger gut gelernte Sprache. Die Juristen dürften bei der Konzeption der zu redigierenden Paragraphen das bereits seit Jahrhunderten entstandene Katalanisch gesprochen haben. Die endgültige Redaktion der *Usatici* dürfte

59 Die Sprache der in den *Constitucions y Altres de Cathalunya* von 1704 enthaltenen *Usatges* ist, von minimalen orthografischen Unterschieden abgesehen, die der *Constitucions de Catalunya* von 1495 (CC 1495). Die Neuübersetzung der lateinischen *Usatici de Barcelona* ins Katalanische erfolgte im Rahmen der Kompilation der *Constitucions de Barcelona* (1413–1422) in der zweiten Dekade des 15. Jahrhunderts, zu deren extrem komplexen Textgeschichte Joan Anton Rabella i Ribas ausführt: „En aquest cas, es considera que la versió del segle XV prové no d'un únic manuscrit, sinó que, com en les edicions dels *Usatges* de Joan Bastardas (1984/1991) o la de Josep Rovira i Ermengol a la col·lecció *els Nostres Clàssics* (1933), ha de correspondre a una compilació feta a partir de diversos manuscrits (en el cas de l'edició de Bastardas del segle XIII ja explica que té en compte tres manuscrits que procedeixen d'un arquetip a través de còpies independents i explica la dificultat per establir en alguns casos la relació entre alguns manuscrits (p. 22–25)); i Rovira i Ermengol també es refereix a la complexitat dels manuscrits: “Els *Usatges* constitueixen un conjunt de disposicions donades en èpoques diverses (...) d'ací que els diversos manuscrits que en posem presentin notables divergències (...). Els manuscrits dels *Usatges* són nombrosíssims. Entre els més notables coneguts, hi ha els 36 llatins i 15 catalans que esmentem a continuació” (*Usatges de Barcelona i Commemoracions* de Pere Albert, Barcelona, ENC, 1933, p. 30–31). De manera més precisa, Pons i Guri en la introducció de les *Constitucions* de 1704 apunta que per a l'edició del segle XV “es pogué fer ús de versions catalans ja existents” (p. II). Cal tenir present que, encara que s'han conservat una cinquantena de manuscrits (per a la localització dels manuscrits, veg. les pàgines 33–34 de l'edició de Rovira i Ermengol), no podem saber tots els que van existir, de manera que els compiladors de la versió del s. xv podien haver tingut en compte també manuscrits que no s'hagin conservat. En un document d'aquestes característiques, resulta, com assenyalàvem, molt complicat poder establir quin o quins van ser els manuscrits de què parteix i no tenim informació que en aquest cas s'hagi determinat“ (Persönliche Information seitens Joan Anton Rabella i Ribas über die Oficina d'Estandardització de la Secció Filològica, Institut d'Estudis Catalans vom Mai 2017). Vgl. zu diesem Problemkomplex auch Font i Rius (1990).

dementsprechend zu großen Teilen aufgrund eines Übersetzungsprozesses vom gesprochenen Katalanisch ins Mittellateinische stattgefunden haben.

Es ist bekannt, dass die Übersetzungssituation die Sprachkontaktsituation und damit die Sprachbeeinflussungssituation *par excellence* ist. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass das grammatikalische Kenntnissystem der Mittellatein nutzenden Schreiber der *Usatici* durch den Kontakt mit dem gesprochenen Katalanisch beeinflusst wurde. Eine entgegengesetzte Beeinflussungssituation resultiert andererseits aus der Übersetzung der lat. *Usatici* in das sich neu entwickelnde geschriebene *català antic* der oben genannten Manuskripte (*scil.* K, Vic, Z-III-14 und *Constitucions*). Zu Vergleichszwecken werden repräsentative Stichproben aus dem *Corpus Iuris civilis* (6. Jhdt.), dem *Liber Iudiciorum* (7. Jhdt.) sowie katalanischen *diplomataris* des 11. bis 13. Jhdts. ausgewertet.

■ 5.1 OV vs. VO

<i>Usatici Barchinonae</i> , 12. Jhdt. (ed. Bastardas, 1991)	<i>Usatges de Barcelona</i> , Ms. K, 13. Jhdt. (ed. Bastardas, 1991)	<i>Usatges de Barcelona</i> , Vic-Ms. 13. Jhdt. (ed. Gudiol, 1907)	<i>Usatges de Barcelona</i> , im 15. Jhdt. (nach 1423) entstandene Übersetzung (ed. Valls Taberner, 1984)
60,7% (99 von 163)	66,0% (107 von 162)	89,3% (125 von 140 ⁶⁰)	91,7% (143 von 156)

Tabelle 1. Frequenz der VO-Konstruktionen in den *Usatici Barchinonae* (12. Jhdt.) und den *Usatges de Barcelona* (des 13. und 15. Jhdts.)

Die lateinischen *Usatici Barchinonae* des 12. Jhdts. (UB 12) weisen mit 60,7%⁶¹ bereits eine deutliche Präferenz für die romanische/katalanische VO-Abfolge auf. Auffallend ist andererseits, dass in der im 13. Jhdt. entstandenen Übersetzung des Ms. K ins Alt-Katalanische die Präferenz für die VO-Abfolge mit 66,0% nur unwesentlich ausgeprägter ist; die im 15. Jhdt. entstandene Übersetzung der *Usatges de Barcelona* ins Katalanische enthält noch zu 8,3% (13 von 156 Belege) die lateinische OV-Abfolge. Die

60 Die insgesamt geringere Anzahl der *tokens* mit OV- bzw. VO-Konstruktionen ist dadurch bedingt, dass die ersten 27 Paragraphen der *Usatges* in dem Vic-Ms. nur fragmentarisch erhalten sind.

61 Ausgewertet wurden die §§ 1–118 (*scil.* 152 *tokens*).

Relevanz dieser Frequenzdaten zeigt sich bei einem Vergleich mit dem während desselben Zeitraums (*scil.* Mitte des 12. Jhdts.) in den Urkunden (*diplomas*) verwendeten Mittellatein. Diese weisen durchgängig eine signifikativ höhere Frequenz an romanischen/katalanischen VO-Konstruktionen auf: in den *Pergamins del Arxiu Comtal de Barcelona*⁶² sind es 84,8%, 79,7% in den Urkunden des *Diplomatari del Monestir de Sant Sadurni de Tavèrnoles*⁶³ und 89,4% in den Dokumenten von *Santa Maria de Guissona*.⁶⁴

Die relativ hohe Frequenz von OV-Konstruktionen (*scil.* 39,3%) in den *Usatici* ist ein Charakteristikum von Gesetzestexten, durch das diese sich bereits in klassischer Zeit auszeichneten. Zudem dürften sich die die *Usatici* redigierenden Juristen an Formulierungsmustern bereits existierender Gesetzestexte, insbesondere natürlich dem *Liber Iudiciorum*, orientiert haben. Bemerkenswert ist weiterhin, dass selbst in den in Alt-Katalanisch redigierten *Usatges de Barcelona* des 13. Jhdts. (*scil.* Ms. K) immer noch zu 34,0% lateinische OV-Konstruktionen enthalten sind.

Die relativ hohe Frequenz lateinischer OV-Konstruktionen dürfte auch dadurch bedingt sein, dass es zum Zeitpunkt der Entstehung der Übersetzung des Ms. K (*scil.* 13. Jhdts.) noch keine etablierte Syntax des geschriebenen Alt-Katalanisch gegeben hat, dessen sich der Übersetzer des Ms. K hätte bedienen können: „el català escrit no apareixerà de cop i volta i amb un sistema d'escriptura i d'expressió perfectament establert, sinó que ho farà de manera progressiva i al començament comptarà amb uns recursos lingüístics limitats“ (Moran / Rabella, 2015: 159). Erst zwischen Mitte des 13. und Anfang des 14. Jhdts. „el català aconsegueix d'establir un model de llengua escrita que progressivament va ocupant els diversos camps de la cultura“ (*ibid.*).

Dass das Alt-Katalanisch des Ms. K noch in starkem Maße durch Strukturen der lateinischen Syntax geprägt ist, erklärt Bastardas (1991: 23) als Intention des Übersetzers: „el traductor procura seguir l'ordre dels mots del text llatí“, möglicherweise, um auf diese Weise dem Text eine Aura des Antiken, Althergerachten und damit Ehrwürdigen zu verleihen.

62 Ausgewertet wurden die Dokumente no. 945 (1151), 946, 948–952, 960, 962, 963, 968 (1154), 973, 982, 991 (1155).

63 Ausgewertet wurden die zwischen 1148 und 1173 entstandenen Dokumente no. 145, 147, 149 150–152, 154, 160, 162, 166, 174 und 176 des *Diplomatari del Monestir de Sant Sadurni de Tavèrnoles* (vgl. *Urgellia* 12, 1994–1995).

64 Ausgewertet wurden die zwischen 1152 und 1165 entstandenen Dokumente no. 165, 169, 17–172, 174, 176, 178 und 181, publiziert in *Els documents del segle XII (1101–1175) del fons de Guissona, conservats a l'Arxiu Diocesà d'Urgell*, *Urgellia* 14 (1998–2001).

Andererseits charakterisiert Bastardas die Sprache des Ms. K als „pròpia del segle XIII“ (*ibid.*). Diese pauschale Charakterisierung ist jedoch in Frage zu ziehen, wenn man zum Vergleich die Syntax der ebenfalls im 13. Jhdt. entstandenen Übersetzung im Vic-Manuskript betrachtet. Wie die Beispiele der nachstehenden Aufstellung exemplarisch dokumentieren, weist das Vic-Ms. in einer Mehrzahl von Fällen eine VO-Abfolge auf, in denen das Ms. K (noch) eine OV-Abfolge enthält. Tatsächlich ist in dem Vic-Ms mit 15 OV- und 125 VO-Konstruktionen (= 89,3% VO-Konstruktionen) der Anteil der die katalanische Syntax charakterisierenden VO-Abfolgen nahezu ebenso hoch wie der in den *Usatges* des 15. Jhdts. (*scil.* 91,7%):⁶⁵

<i>Usatici Barcinonae</i> (ed. Bastardas, 1984/1991)	<i>Usatges de Barcelona</i> Ms. K (vgl. ed. Bas- tardas, 1984/1991)	<i>Usatges de Barcelona</i> Vic-Ms. (vgl. ed. Gudiol, 1907)	<i>Usatges de Barcelona</i> 15. Jhdt. (nach 1423) (ed. Valls Taberner, 1984)
§ 34: Qui seniore suum uiuum in bello reliquerit dum eum adiuuare poterit	34 (us. 37) qui son senyor viu en batala jaquirà de mentre li pot aydar	(p. 289) qui lexara son senyor viu en batayla mentre que pot ael ajudar	Us. 37: qui son senyor lexara viu en batalla mentre que ajudar li puxa
§ 35: Qui ira ductus seniorem suum diffidauerit uel ei suum feuum reliquerit	35 (us. 38) qui iradament son senyor defiarà ho a él son fe[u jaqu]irà	(p. 289) qui acundara son senyor ho li lexara lo feu que te per el	Us. 38: qui per ira mogut desfiara son senyor o li lexara son feu
§ 37: Qui se sciente seniorem suum a manu uel a lingua occiderit	37 (us. 40) qui, si sabent, son senyor ab mà ho ab lenga ociurà ho son fil leyal	(p. 289 f.) qui auciura son senyor de man ho de lengua	Us. 40: qui scientment ociura son senyoro de ma o de lengua
§ 39: Potestatem de su castro et firmamentum de directo nullo modo contradicat homo seniori suo	39 (us. 42) La potestat del seu castel ne fermament de dret en nula guisa no la contradescia hom a son senyor	(p. 290) negun hom no trast postat a son senyor del seu Castel ne fermament de dret en nenguna manera	Us. 42: postat de son castel ni fermament de dret null hom no contrast en neguna manera

Tabelle 2 (Anfang). Illustrierende Beispiele aus den ausgewerteten Versionen der *Usatici* / *Usatges*

65 Nebenbei bemerkenswert ist in diesen Beispielen auch die Verwendung der Possessiva, auf die ich unten ausführlicher eingehe.

<i>Usatici Barchinonae</i> (ed. Bastardas, 1984/1991)	<i>Usatges de Barcelona</i> Ms. K (vgl. ed. Bas- tardas, 1984/1991)	<i>Usatges de Barcelona</i> Vic-Ms. (vgl. ed. Gudiol, 1907)	<i>Usatges de Barcelona</i> 15. Jhd. (nach 1423) (ed. Valls Taberner, 1984)
§ 39 Et si pro hoc malum prenderit, nullo modo emendetur. Et si senior in hoc dampnum habuerit aut missionem fecerit	39 (us. 42) e si per açò mal pendrà, no li sia emenat, e si'l senyor en açò aurà don ho mesió farà	(p. 290) e si per asso pendra mal no li sera esmenat per neguna manera. E si el senyor per asso pendra negun mal o dan, ho fara neguna messio siali esmenat per lo seu hom	Us. 42: e si per aço pren mal no li sie esmenat; e si l senyor hi ha dan ni n fa messio
§ 45 Omnes homines, (...) debent ad potestatem iurare fidelitatem	45 (us. 48) [T]ots hòmens (...) lur feeltat deuen fermar a la postat	(p. 290 f.)Tots los homes (...) deuen jurar a la postat feeltat	Us. 48: Tots homens (...) deuen jurar feeltat a la potestat
§ 58: Et si aliquis hoc preceptum transcederit in aliquo,	58 (us. 61) e si negú aquest manament trespasarà en res	(p. 292)e si alcun passara aquest manament en alcuna cosa esmen lo mal	Us. 61: e qui passara aquest manament
§ 70: Et si ibi aliquod malum audierit uel acceperit	70 (us. 75) e si aquí alcú mal oyrà ni pendrà	(p. 295) e si aszo a qui oira algun mal el pendra	Us. 75: e si aquí ou mal o l pren
§ 118: Si quis castrum ssum uel honorem seu aliquam possessionem, uolerit dare filio suo uel filie	118 (us. 76) que si negú son castel o sa onor o alguna possessió volrà dar a son fil ho a sa fila	(p. 295) si alcun hom volra donar a son fil o assa fila (...) lo seu Castel, ho la sua honor	Us. 76: si negu volia donar a son fill o a a filla castell o honor o alguna possessio
§ 105: aut filii cum parentibus, contentionem uel placitum habuerint	105 (us. 126) o els fils ab los parens con tençó o pleyt auran	(p. 302) e els fils ab los pares auran contenzon ne plet	Us. 126: o ls fills ab los pares, havien contentio ni plet
§ 110: aliquam forifactorum nullo modo faciat neque per seniore suum neque per amicum	110 (us. 131) alguna forfeitura no-ls faça ni per senyor seu ni per amic	(p. 303) nol li forfasza, ne per si ne per son senyor ne per enamich	Us. 131: no li faça negun dan per si, ne per son senyor
§ 122: Quia qui iudicium curie recusat curiam falsat, et qui curiam falsat principem dampnat	122 (us. 80) quar qui lo joü de la cort rebuga, la cort falsa, e qui la cort falsa, lo princep dampna	(p. 296) cor aquel qui acusa lo juhij de la cort falsa la cort e dapna lo princep	Us. 80: car qui rebuga lo judici de la cort, falsa la cort; e qui falsa la cort, damna lo princep

Tabelle 2 (Fortsetzung). Illustrierende Beispiele aus den ausgewerteten Versionen der *Usatici* / *Usatges*

■ 5.2 Infinitiv + finites Auxiliar (AUX2) vs. finites Auxiliar + Infinitiv (AUX1)

In den im 12. Jhd. entstandenen lateinischen *Usatici Barchinonae* überwiegt mit 56,7% die romanische bzw. katalanische AUX1-Abfolge mit nachgestelltem Infinitiv. In den zum Vergleich analysierten katalanischen Urkunden (*diplomas*) des 12. Jhdts. überwiegt demgegenüber mit 56,4%, im 13. Jhd. mit 61,8% die lateinische AUX2-Abfolge. Das Mittellatein der Urkunden unterscheidet sich damit nur unwesentlich von der Distribution der AUX-Infinitiv-Konstruktionen im *Liber Iudiciorum* (68,1%) und dem *Corpus Iuris Civilis* (63,6%). Das könnte darauf hindeuten, dass das Mittellatein der Dokumente seit dem 7. Jhd. bis in das 12. Jhd. weitgehend unberührt von den stattfindenden Prozessen der Emergenz des gesprochen Alt-Katalanisch existierte.

In bezug auf die Urkunden (*diplomas*) ist der Aussagewert der obigen Daten allerdings insofern zu relativieren, als es sich dabei um pauschale Frequenzerhebungen handelt, bei denen nicht zwischen den in den Urkunden verwendeten Textsorten bzw. Texttypen unterschieden wird. Tatsächlich ist der Text der nach dem mittelalterlichen Urkundenformular aufgebauten katalanischen Dokumente⁶⁶ nur teilweise „frei“ formuliert, am ehesten in den Abschnitten *dispositio* und *narratio* des „Kontext“ benannten Modulen der Urkunden, in dem die *causa* des Dokumentes dargelegt wird;

66 Prototypischerweise besteht das im mittelalterlichen Westeuropa zugrundegelegte Urkundenformular aus den folgenden Elementen: Protokoll (mit den Abschnitten *invoctio*, *intitulatio*, *publicatio*); Kontext (mit den Abschnitten *arenga*, *promulgatio*, *expositio* oder *narratio*, *dispositio*, *clausula* untergliedert in *sanctio* und *corroboratio*); das Eschatokoll (mit den Abschnitten *subscriptio*, *signum*, *recognitio*, *datum* und gelegentlich der *apprecatio* (Segenswunsch)).

andererseits sind weite Teile der Urkunden durch formelhafte Konstruktionen⁶⁷ geprägt, besonders in den Modulen „Protokoll“ und „Eschatokoll“.⁶⁸

Die aus lateinischen Mustern bzw. Mustertexten (scil. *Formulae Andecavenses* etc.) übernommenen Formeln bzw. formelhaften Konstruktionen werden über Jahrhunderte hinweg als solche unverändert und unabhängig von Sprachwandel bewirkenden Einflüssen verwendet. Wenn es darum geht, die Syntax der lat *Usatici Barchinonae* mit der Syntax der Urkunden zu vergleichen, und davon auszugehen ist, dass die *Usatici* nicht durch formelhafte Wendungen geprägt sind, kann sich dieser Vergleich konsistenterweise nur auf die Verwendung von AUX-Inf.-Konstruktionen in nicht-formalen Kontexten der Urkunden beziehen. De facto wird in den daraufhin exemplarisch untersuchten Urkunden des 12. Jhdts. in nicht-formalen Kontexten mit 57% überwiegend die katalanische AUX1-Abfolge verwendet, nahezu die gleiche Frequenz wie in den frei formulierten *Usatici* (scil. 56,7%).

67 Beispielsweise die aus den *Formulae Andecavenses* (6./7. Jhd.) übernommene, in den katalanischen Urkunden hochfrequente Formel *et quod repetit vinde(i)care non valeat*. In den *Formulae Andecavenses* wird mit 92,2% nahezu ausschließlich die lateinische Inf.+AUX (AUX2)-Konstruktion verwendet. Zur Präsenz der *Formulae Andecavenses*, der *Marculfi Formulae* (7. Jhd.) und des *Formulaire de Ripoll* (10. Jhd.) in katalanischen Urkunden des 10.–13. Jhdts. vgl. ausführlich Kap. 3.2. in Meyer-Hermann (2019). Adams (2013) betrachtet die extreme Präferenz für *modifizier-head*-Konstruktionen als texttypspezifisch für einen „formalised bureaucratic style“ (*op. cit.*: 822), wie er etwa durch die im Jahre 186 v. Chr. auf Bronzetafeln gestanzte Gesetzesinschrift *Senatus consultum de bacchanalibus* repräsentiert wird, in der die Inf.+AUX-Abfolge zu 100 Prozent belegt ist (vgl. Adams, 2013: 830).

68 Als formelhafte Konstruktionen werden hier sprachliche Ausdrücke identifiziert, die als konstitutive Elemente von Textbausteinen der nach dem Urkundenformular aufgebauten Dokumente formal unverändert repetitiv verwendet werden. So enthält die prototypischerweise als Konditionalsatz aufgebaute *sanctio* der Urkunden sowohl in der Protasis als auch in der Apodosis formelhafte, repetitiv verwendete Auxiliär-Konstruktionen: *Si quis ullus homo vel femina qui contra banc carta belemosinaria disrumpere aut confingere temptaverit, non hoc valeat vindicare sed componat in duplo, et insuper iram Dei incurrat etc.* (Guissona 25, 1069). Entsprechendes gilt für die den Urkunden-Baustein „Kontext“ abschließende *corroboratio*: *Sig+num Arnallo, qui ista donacione rogavimus scribere et firmavimus et firmare rogavimus (ibid.)*. Konstitutives Element der *promulgatio* bzw. *publicatio* ist über Jahrhunderte mehr oder weniger frequent die Konstruktion *manifestum / notum sit omnibus / cunctis hominibus*, oder als Element der Textbausteine *narratio* und *dispositio* die Formulierung *quod superius scriptum / dictum / insertum est*, etc.

Dokument	Infinitiv + fin. Auxiliar (AUX2)	Fin. Auxiliar + Infinitiv (AUX1)
<i>Corpus Iuris Civilis</i> , 6. Jhdt. ⁶⁹	89 (63,6%)	51 (36,4%)
<i>Liber Iudiciorum</i> , 7. Jhdt. ⁷⁰	113 (68,1%)	53 (31,9%)
<i>Diplomas</i> , 10. Jhdt.	60,5%	39,5%
<i>Diplomas</i> , 11. Jhdt.	54,4%	45,6%
<i>Diplomas</i> , 12. Jhdt. ⁷¹	56,4%	43,6%
<i>Diplomas</i> , 13. Jhdt. ⁷²	61,8%	38,2%
<i>Diplomas</i> NF, 12. Jhdt. ⁷³	43,0%	57,0%
<i>Usatici Barchinonae</i> , 12. Jhdt.	61 (43,3%)	80 (56,7%)
<i>Usatges de Barcelona</i> , Ms. K., 13. Jhdt. ⁷⁴	43 (31,6%)	93 (68,4%)
<i>Usatges de Barcelona</i> , Vic-Ms. (2. Hälfte 13. Jhdt.) ⁷⁵	10 (9,9%)	91 (90,1%)
<i>Usatges de Barcelona</i> , Ms. Z-III-14 (13./14. Jhdt.) ⁷⁶	18 (13,6%)	114 (86,4%)
<i>Usatges de Barcelona</i> , 15. Jhdt. ⁷⁷	24 (18,2%)	108 (81,8%)

Tabelle 3. Distribution der Infinitiv+fin. Auxiliar-/fin. Auxiliar+Infinitiv-Konstruktionen in den *Usatici Barchinonae* und *Usatges de Barcelona* des 12.–15. Jhdts. sowie in katalanischen Urkunden des 10.–13. Jhdts.

- 69 Ausgewertet wurden aus dem *CIC* 4.1.1. bis 4.6.11, *Liber Quartus* 6.21.0 bis 6.22.11.1, *Liber Nonus* 9.1.2. bis 9.9.1, aus dem *Iustiniani Codex* 5.1.1. bis 5.3.20.4. Vgl. auch Meyer-Hermann (2015a: 908).
- 70 Ausgewertet wurden gesamthaft *Liber II*, *Titulus IV* und *Titulus V*. Vgl. dazu auch Meyer-Hermann (2015a: 906–915).
- 71 Ausgewertet wurden repräsentative Stichproben (insgesamt 263 *tokens*) aus den *Pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona*, den *diplomataris* von *Santa Cecília d'Elins*, *Solsona*, *Guissona* und *Sant Sadurní de Tavèrnoles*.
- 72 Ausgewertet wurden repräsentative Stichproben (insgesamt 81 *tokens*) aus den *diplomataris* von *Guissona* und *Solsona*.
- 73 NF: Infinitiv-Auxiliar-Konstruktionen in den nicht-formelhaften Konstruktionen werden separat untersucht, und zwar exemplarisch in den *Pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona*, den *diplomataris* von *Sant Sadurní de Tavèrnoles* und *Santa Cecília d'Elins* (vgl. dazu ausführlich Meyer-Hermann, 2019).
- 74 Ed. Bastardas (1991); §§ 24(2), 42, 46, 77, 116 nicht mit AUX übersetzt; §§ 44 und 60 fehlen in Ms. K.
- 75 Ed. Gudiol (1907). In dem fragmentarisch erhaltenen Vic-Ms. fehlen die ersten 27 Kapitel (in der Nummerierung der Bastardas-Edition), außerdem nicht mit AUX übersetzt sind die §§ 30, 31, 42, 55, 59, 86, 96, 112, 118, 119, 122 ; es fehlt § 104.
- 76 Ed. Rovira i Ermengol (1933); in 9 Fällen teils kein AUX, teils nicht übersetzt, teils fehlend (*scil.* §§ XIV, XIX, LXV, LXVI, LXVII, XIX, LXXXVI, CV).
- 77 Ed. Valls Taberner (1984); § US. 20, 23, 35, 80, 103 und 133 nicht mit AUX übersetzt; § 66 anderer lat Ausgangstext; § Us. 97 und 136 fehlen.

Bemerkenswert ist, dass in der Übersetzung (*scil.* Ms. K) ins Alt-Katalanische des 13. Jhdts. der Grad der „Katalanisierung“ der Syntax nur unwesentlich gegenüber den *Usatici* vorangeschritten ist, da noch immer 31,6% nach der lateinischen AUX2-Abfolge konstruiert sind. Dieser Tatbestand dürfte Bastardas (1991: 23) zu dem bereits oben angeführten Kommentar veranlasst haben, dass der Übersetzer bewusst die lateinische Konstituenten-Abfolge beibehalten habe. Um so auffälliger ist der hohe Katalanisierungsgrad der Syntax des in der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. entstandenen Übersetzung des Vic-Manuskriptes, das zu 90,1% AUX1-Konstruktionen enthält.

Es wäre jedoch verfehlt, die Syntax des ein halbes Jahrhundert nach dem Ms. K entstandenen Vic-Ms. als Zeichen einer während dieses Zeitraums stattgehabten „Entwicklung“ zu interpretieren. Das später, gegen Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jhdts. entstandene Ms. Z-III-14 weist mit 86,4% einen geringeren Prozentsatz an AUX1-Konstruktionen auf als das Vic-Ms. Selbst in der Übersetzung in das mittelalterliche Katalanisch des 15. Jhdts. sind mit 18,2% doppelt so viele „lateinische“ AUX2-Konstruktionen belegt wie in dem ein Jhd. früher entstandenen Vic-Manuskript.

Im Hinblick auf das Vorhaben dieser Untersuchung, dazu beizutragen, Prozedere und Chronologie der Emergenz der katalanischen Syntax zu rekonstruieren, stellt sich die Frage, wie die markanten Unterschiede hinsichtlich der Syntax zwischen dem Ms. K und dem Vic-Manuskript zu erklären sind. Nach den Darlegungen der Editoren Bastardas (des Ms. K) und Gudiol (des Vic-Manuskriptes) dürfte die Übersetzung, von der das Ms. K eine Kopie ist, in der ersten Hälfte des 13. Jhdts., die im Vic-Manuskript enthaltene Übersetzung ins Alt-Katalanische in der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. entstanden sein. Angesichts dieses zeitlichen *décalage* der Entstehung der Manuskripte von vielleicht einem halben Jahrhundert könnte es naheliegen, die beiden Manuskripte als zwei Phasen der Emergenz der katalanischen Syntax zu interpretieren. Gegen diese Hypothese spricht aber, dass der Übersetzer des Ms. K, wie Bastardas (1991: 23) anmerkt, bemüht war, „seguir l'ordre dels mots del text llatí“. Wenn Bastardas andererseits die Sprache von Ms. K pauschal als „pròpia del segle XIII“ (*op. cit.*: 22) charakterisiert, müssten alle in diesem Zeitraum entstandenen Texte durch ausgeprägte Latinität der Konstituentenabfolge gekennzeichnet sein, was aber beispielsweise auf das Vic-Ms. nicht zutrifft, da dessen Autor offenkundig nicht darum bemüht war, die lateinische Wortfolge beizubehalten. Der Prozess der Übersetzung konstituiert eine Sprachkontaktsitua-

tion *par excellence*, in deren Kontext Veränderungen des Sprachsystems des Sprechers der Zielsprache induziert werden. Herausragendes Beispiel dafür sind die Übersetzungen der Evangelien und des Alten Testaments, bei denen Hieronymus aus Respekt vor dem sankrosankten Charakter der Wortfolge in den griechischen und hebräischen Originalen Übersetzungen *verbum de verbo* „con un letteralismo esasperante“ (Cremaschi, 1959: 49) realisiert. Die *Usatici* sind zwar keine heilige Schrift, aber als Gesetzestexte doch verehrungswürdig; dem trägt der Übersetzer des Ms. K durch weitreichende Beibehaltung der lateinischen Wortfolge der *Usatici* Rechnung. Der Übersetzer des Vic-Ms. der *Usatges* scheint ein pragmatischeres Verhältnis gegenüber der lateinischen Vorlage der *Usatici* zu haben und verwendet dementsprechend ein weitgehend de-latinisiertes Alt-Katalanisch, das wohl eher als „llengua (...) pròpia del segle XIII“ (Bastardas, 1991: 22) in nicht-formalem Sprachgebrauch angesehen werden kann.⁷⁸

■ 5.3 Partizip + finites Auxiliar vs. finites Auxiliar + Partizip

Dokument	Part2	Inf2
<i>Usatici B.</i> , 12. Jhdt. (<i>llatí</i>); Inf Aux	55 (59,8%)	80 (56,7%)
<i>Usatges de B.</i> , 13. Jhdt., Ms. K.; ⁷⁹ Inf Aux	78 (87,6%)	93 (68,4%)
<i>Usatges de B.</i> , zweite Hälfte 13. Jhdt., Ms. Vic; Inf Aux	55 (94,8%)	91 (90,1%)
<i>Usatges de B.</i> , 13./14. Jhdt., Ms. Z-III-14; Inf Aux	74 (93,7%)	114 (86,4%)
<i>Usatges de Barcelona</i> , 15. Jhdt.; ⁸⁰ Inf Aux	77 (90,6%)	108 (81,8%)

Tabelle 4. Frequenz der nachgestellten Infinitive (Inf2) und Partizipien (P2) in den lat. *Usatici Barchinonae* (12. Jhdt.) und in vier Manuskripten der *Usatges de Barcelona* (Ms. K, Vic-Ms, Ms Z-III-14 und *Constitucions*) des 13.–15. Jhdts.

78 Dass die Syntax des Vic-Manuskriptes, im Unterschied zum Ms. K., weitergehend katalanisiert ist, wird auch durch die Distribution vor- und nachgestellter Possessivpronomina bestätigt. Vgl. dazu unten Kap 5.4.

79 Ed. Bastardas (1984/1991); §§ 24(2), 42, 46, 77, 116 nicht mit AUX übersetzt; §§ 44 und 60 fehlen in Ms. K.

80 Ed. Valls Taberner 1984; § US. 20, 23, 35, 80, 103 und 133 nicht mit AUX übersetzt; §.66 anderer lat Ausgangstext; §§Us. 97 und 136 fehlen.

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich, überwiegt in den lateinischen *Usatici Barchinonae*, wie schon bei den Infinitiv-Konstruktionen (scil. 56,7%), auch bei den Partizipial-Konstruktionen mit 59,8% die katalanische *head-modifier*-Konstruktion (scil. *fuerit factum, sit emendata*, etc.). Diese nahezu identische bzw. parallele Frequenzdistribution von Infinitiv- und Partizipial-Konstruktionen setzt sich in den in das Alt-Katalanische übersetzten *Usatges de Barcelona* allerdings nicht fort. Für alle vier untersuchten katalanischen Manuskripte der *Usatges de Barcelona* gilt, dass die „lateinische“ Infinitiv-Voranstellung bis ins 15. Jhdt. doppelt so häufig verwendet wird wie die korrespondierende

Dokument	Part1	Part2
<i>Lex Irnitana</i> , 1. Jhdt.	61 (98,4%)	1 (1,6%)
<i>Corpus Iuris Civilis</i> , 6. Jhdt. ⁸¹	44 (84,6%)	8 (15,4%)
<i>Anthimus</i> , 6. Jhdt.	32 (91,1%)	2 (5,9%)
<i>Liber Iudiciorum</i> , 7. Jhdt. ⁸²	47 (55,3%)	38 (44,7%)
<i>Diplomas</i> 10. Jhdt. ⁸³	27 (38,0%)	60 (59,4%)
<i>Diplomas</i> 10. Jhdt. (nfK ⁸⁴)	10 (18,5%)	44 (81,5%)
<i>Diplomas</i> 11. Jhdt. ⁸⁵	139 (54,9%)	114 (45,1%)
<i>Diplomas</i> 11. Jhdt. (nfK)	57 (35,4%)	104 (64,6%)
<i>Diplomas</i> 12. Jhdt. ⁸⁶	139 (60,4%)	91 (39,6%)
<i>Diplomas</i> 12. Jhdt. (nfK)	35 (35,7%)	63 (64,3%)
<i>Diplomas</i> 13. Jhdt. ⁸⁷	57 (75,0%)	19 (25,0%)
<i>Diplomas</i> 13. Jhdt. (nfK)	11 (45,8)	13 (54,2%)

Tabelle 5. Frequenz der voran- (P1) und nachgestellten (P2) Partizipien in spätlateinischen Gesetztestexten und katalanischen Urkunden (*diplomas*) des 10.–13. Jahrhunderts

81 Augewertet wurden die Kapitel 6.2.10–6.22.12; 9.1.2.–9.1.15; 9.2.5.–9.8.6.2.

82 Augewertet wurden: *Liber II, Titulus I, Liber III, Titulus I–IV, Liber V, Titulus II*.

83 Augewertet wurden aleatorisch Urkunden des *Arxiu Capitular d’Urgell, Sant Sadurní de Tavèrnoles*.

84 nfK: nicht-formale Konstruktionen/Kontexte

85 Augewertet wurden aleatorisch Urkunden des *Arxiu Comtal de Barcelona, Santa Cecília d’Elins, Sant Sadurní de Tavèrnoles, Solsona, Organya, Guissona*.

86 Augewertet wurden aleatorisch Urkunden des *Arxiu Comtal de Barcelona, Santa Cecília d’Elins, Sant Sadurní de Tavèrnoles, Guissona*.

87 Augewertet wurden aleatorisch Urkunden von *Sant Sadurní de Tavèrnoles* und *Guissona*.

Partizipium-Voranstellung: während in der ältesten Übersetzung (*scil.* Ms. K), die der Editor Bastardas (1984/1991) als sehr stark an den Wortfolge-Mustern des lateinischen Originals orientiert charakterisiert hat,⁸⁸ immer noch 31,6% auf die Infinitiv-Voranstellung entfallen, entfallen auf die vorangestellten Partizipien nur 12,4%. Der Vergleich der Frequenzdistribution von nachgestellten Infinitiven und Partizipien in vier ins Katalanische übersetzten *Usatges de Barcelona* zeigt, dass das in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandene Vic-Manuskript mit 90,1% nachgestellten Infinitiven und 94,8% nachgestellten Partizipien eindeutig die am weitesten katalanisierte Syntax aufweist, bemerkenswerterweise weiter katalanisiert als die im 15. Jhdt. entstandene Übersetzung der *Constitucions* mit „nur“ 81,8% nachgestellten Infinitiven und 90,6% nachgestellten Partizipien.

Die zum Vergleich analysierte Syntax der in Mittellateinisch redigierten katalanischen Urkunden (*diplomas*) (vgl. Tabellen 5 und 6) weist bei pauschaler Auswertung⁸⁹ der *tokens* im 11. Jhdt. zu 54,9%, im 12. Jhdt. zu 60,4% und im 13. Jhdt. zu 75,0% vorangestellte Partizipien auf. Die separat ausgewerteten nicht-formalen bzw. in nicht-formalen Kontexten verwendeten Partizipial-Konstruktionen enthalten in den untersuchten Urkunden eine dem *llatí medieval* der *Usatici Barchinonae* (*scil.* 59,8%) signifikant ähnliche bzw. übereinstimmende Distribution der nachstehenden Partizipial-Konstruktionen: 64,6% im 11. Jhdt., 64,3% im 12. Jhdt. und 54,2% im 13. Jhdt. Diese Daten zeigen einmal mehr, dass die Syntax des Mittellateinischen der Urkunden in der Zeit zwischen dem 10. und 13. Jhdt. keinen substantiellen Veränderungen unterliegt, was auch bedeutet, dass diese Texte nicht als empirische Basis dienen können, um den Prozess der sukzessiven Emergenz der katalanischen Syntax zu rekonstruieren. Aufgrund des Vic-Manuskripts der *Usatges* kann jedenfalls festgehalten werden, dass das geschriebene Katalanisch des 13. Jhdts. in frei formulierten Texten hinsichtlich der Konstituenten-Abfolge-Muster keine Merkmale mehr des Lateinischen aufweist.⁹⁰

88 Einen Versuch, die Voranstellung des Partizips im Alt-Spanischen informationsstrukturell zu erklären, unternimmt Sitaridou (2015).

89 Pauschale Auswertung bedeutet, dass formale und nicht-formale Konstruktionen gemeinsam ausgezählt werden.

90 In seinen ausführlichen Beschreibungen der „*característiques lingüístiques del segle XIII*“ des Katalanischen geht Gimeno Betí (2005: 99–173) mit keinem Wort auf die für die sprachtypologische Charakterisierung des Katalanischen essentiell bedeutsame Topologie der Konstituenten ein.

Dokument	Part1 (nfk ⁹¹)	Part2 (nfk)	Part1 (pauschal)	Part2 (pauschal)
10. Jhdt.: Urgell, Arxiu Capitular	7 (33,3%)	21 (66,7%)	21 (50,0%)	21 (50,0%)
10. Jhdt.: Sant Sadur- ní de Tavèrnoles	3 (11,5%)	23 (88,5%)	6 (20,7%)	23 (79,3%)
Mittelwert	10 (18,5%)	44 (81,5)	27 (38,0%)	44 (62,0%)
11. Jhdt.: Arxiu Comtal de Barcelona	18 (40%)	27 (60%)	43 (58,1%)	31 (41,9%)
11. Jhdt.: Guissona	19 (43,2%)	25 (56,8%)	44 (62,9%)	26 (37,1%)
11. Jhdt.: Solsona	14 (36,8%)	24 (63,2%)	33 (53,2%)	29 (46,8%)
11. Jhdt.: Sant Sadur- ní de Tavèrnoles	6 (17,6%)	28 (82,4%)	19 (40,4%)	28 (59,6%)
Mittelwert	57 (35,4%)	104 (64,6%)	139 (54,9%)	114 (45,1%)
12. Jhdt.: Guissona	3 (13,1%)	20 (86,9%)	24 (46,6%)	28 (53,8%)
12. Jhdt.: Sant Sadur- ní de Tavèrnoles	2 (18,2%)	9 (81,8%)	21 (60,0%)	14 (40,0%)
12. Jhdt.: Arxiu Comtal Barcelona	11 (47,8%)	12 (52,2%)	35 (61,4%)	22 (38,5%)
12. Jhdt.: Solsona	19 (46,3%)	22 (53,7%)	59 (68,6%)	27 (31,4%)
Mittelwert	35 (35,7%)	63 (64,3%)	139 (60,4%)	91 (39,6%)
13. Jhdt.: Sant Sadur- ní de Tavèrnoles	6 (42,9%)	8 (57,1%)	25 (69,4%)	11 (30,6%)
13. Jhdt.: Guissona	5 (50,0%)	5 (50,0%)	52 (86,7%)	8 (13,3%)
Mittelwert	11 (45,8%)	13 (54,2%)	57 (75,0%)	19 (25,0%)
12. Jhdt.: <i>Usatici Bar- chinonae (text llatí)</i>	39 (40,6%)	58 (59,4%)		
13. Jhdt.: <i>Usatges de Barcelona (català antic)</i>	12 (12,8%)	82 (87,2%)		
15. Jhdt.: <i>Usatges de Barcelona (català)</i>	8 (9,2%)	79 (90,8%)		

Tabelle 6. Distribution voran- (P1) und nachgestellter (P2) Partizipien in katalanischen Urkunden des 10.–13. Jhdts., den *Usatici Barchinonae* (12. Jhdt.) und den *Usatges de Barcelona* (13./15. Jhdt.)

91 nfk: nicht-formale Konstruktion bzw. nicht-formaler Kontext.

■ 5.4 Nachstellung (*debent firmare directum senioribus suis*) vs. Voranstellung des Possessivpronomens (*deuen fermar dret a lurs senyors*)

Die Nachstellung des Possessivpronomens nach dem korrespondierenden Nomen (scil. *et tenuerit unum de familia sua; sit emendata secundum ualorem uiri sui; qui seniore[m] suum despexerit*) ist ein weiteres topologisches Charakteristikum der lateinischen Syntax.

In den Urkunden des 10.–12 Jhdts. (scil. *Santa Cecilia, Pergamins Barcelona* 12. Jhd.) ist mit Prozentsätzen zwischen 60,5% und 72,5% und den lateinischen *Usatici Barchinonae* mit 61,6% die lateinische Nachstellung des Possessivums das statistisch signifikativ überwiegende Abfolge-Muster (vgl. Tabelle 7).

Dokument	Nomen + Possessivum	Possessivum + Nomen
<i>Corpus Iuris Civilis</i> ⁹²	50 (94,3%)	3 (5,7%)
Santa Cecilia d’Elins, 10. Jhd.	52 (60,5%)	34 (39,5%)
Santa Cecilia d’Elins, 11. Jhd.	93 (66,9%)	46 (33,1%)
Santa Cecilia d’Elins, 12. Jhd.	103 (72,5%)	39 (27,5%)
Pergamins Barcelona, ⁹³ 12. Jhd	162 (61,8%)	100 (38,2%)
Pergamins Barcelona, 12. Jhd., <i>juraments de fidelitat</i> ⁹⁴	24 (32,0%)	51 (68,0%)
Pergamins Barcelona, 12. Jhd., <i>testaments</i> ⁹⁵	82 (68,9%)	37 (31,1%)
Usatici Barchinonae, 12. Jhd.	85 (61,6%)	53 (38,4%)
Usatges de Barcelona, Ms. K., 13. Jhd.	10 (7,6%)	121 (92,4%)
Ustges de Barcelona, Vic-Ms., 13. Jhd.	1	116%
Usatges de Barcelona, 15. Jhd.	0	128 (100%)

Tabelle 6. Distribution der nach- und vorgestellten Possessivpronomina in *Usatici Barchinonae* (12. Jhd.), drei Manuskripten der *Usatges de Barcelona* (13.–15. Jhd) und katalanischen Urkunden (*diplomas*) des 10.–12 Jhdts.

92 Ausgewertete Kapitel 2.1.1. bis 2.6.6.6.

93 Scil. Pergamins de l’Arxiu Comtal de Barcelona.

94 Ausgewertet wurden die Dokumente no. 604 (1117–1127), 605 (1117–1127), 832 (1145), 862 (1148).

95 Ausgewertet wurden die Dokumente no. 614 (1128), 650 (1132), 750 (1139).

96 Die geringere Gesamtzahl der *tokens* ist dadurch bedingt, dass die Kapitel 1–27 (Ms. K) im Vic-Ms. gar nicht oder nur fragmentarisch erhalten sind.

Die Inakzeptabilität des Latinismus „nachgestelltes Possessivum“ ist bei den verschiedenen Schreibern der in *català antic* redigierten *Usatges de Barcelona* gleichermaßen stärker ausgeprägt als bezüglich der Infinitiv- und Partizipial-Konstruktionen. Einmal mehr zeigt sich auch dabei der relativ „konservative“ Charakter der Übersetzung des Ms. K, in welchem immer noch zu 7,6% nachgestellte Possessiva Verwendung finden.

In dem, wie oben dargelegt, bezüglich Infinitiv- und Partizipial-Konstruktionen am weitesten katalanisierten Vic-Ms. ist nur ein einziges Beispiel mit nachgestelltem Possessivum belegt, nämlich:

<i>Usatici Barchinonae</i>	<i>Usatges Ms. K</i>	<i>Usatges, Vic-Ms.</i>	<i>Usatges Ms. Z-III-14</i>	<i>Constitucions s. XV</i>
§ 118: <i>ob timorem ceterorum filiorum suorum</i> (Bastardas, 1984/91: 152)	§ 118: <i>Per paor dels altres fills seus</i> (Bastardas, 1984/91: 153)	p. 295: <i>per temor dels altres fills seus</i> (Gudiol, 1907: 295)	LXV: <i>por temor de sos fills</i> (Rovira i Ermengol, 1933: 94)	us. 76: <i>per temor dels altres fills</i> (ohne Possessivum übersetzt) (Valls Taberner, 1984: 93)

Tabelle 7. Vergleich eines Beispiels in den *Usatici Barchinonae* (12. Jhdt.) und drei Manuskripten der *Usatges de Barcelona* (13.–15. Jhdt)

In dem Ende des 13. bzw. Anfang des 14. Jhdts entstandenen Ms. Z-III-14 und der zu Beginn des 15. Jhdts. redigierten Übersetzung der *Usatges* (scil. *Constitucions*) findet sich kein Beleg für ein nachgestelltes Possessivum.

Nach- und Voranstellung des Possessivums sind in den in Mittellateinisch redigierten Urkunden signifikativ unterschiedlich distribuiert, je nachdem, ob es sich um formalen oder nicht-formalen Kontext handelt. Das wird deutlich, wenn man die *Pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona* getrennt nach den Texttypen *jurament de fidelitat* und *testament* auswertet.⁹⁷ In den nicht-formalen *juraments de fidelitat* überwiegt mit 68% die „katalanische“ Voranstellung, in den stark formalisierten *testaments* mit 68,9% die „lateinische“ Nachstellung des Possessivums. Die Treuschwüre sind zum großen Teil in wörtlicher Rede redigierte performative Sprechhandlungen, die durch die Verlesung *coram publico* Rechtsverbindlichkeit erlangen, z.B.:

97 Zu den *juraments de fidelitat* vgl. Rabella i Ribas (2013).

Iuro ego Gauceran, qui fui filius Adalaidis femine, tibi domno Raimundo Berengarii comiti atque Dultie comitisse et filiis et filiabus vestris, [quod] fidelis ero vobis per fidem rectam, sine enganno, de omni vita vestra et de membris vestris. Quod de ista ora in antea no-t vos dezebré vos prephatos de vestra vita nec de vestris membris que in corporibus vestris se tenent, neque de vestros castros aut castellos, rochas vel puios, condirectos vel eremos, terram et honorem, alaudes vel fevos, comitatos vel comitatum. [...] No vos tolré ni no te'n tolré, ne vos vedaré, ne te'n vedaré, ne vos engannaré, ne vos dezebré, ne vos contendré ne vos contendré [sic], nec ego iamdictus Gaucerandus nec homo nec homines, femina nec femine, per meum consilium nec per meum ingenium. [...] (*Pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona* 51, no. 602, [1117–1127], 1008 f.)

Im Unterschied zu Urkunden wie Schenkungen oder Testamenten etc. gab es für die *juraments de fidelitat* keine etablierten (lateinischen) Muster, auf welche die Schreiber des 12. Jhdts. zurückgreifen konnten; es handelt sich um eine im Kontext des sich entwickelnden Feudalsystems seit dem 11. Jhd. *ad hoc* kreierte Textsorte,⁹⁸ deren bei ihrer ersten Verwendung originären Formulierungen und Konstruktionen im Laufe der Verwendungsgeschichte der *juraments* allerdings ebenfalls zu stereotyp verwendeten Konstruktionen wurden.

■ 6 Ausblick

Da die als „katalanisch“ identifizierten *head-modifier*-Abfolge-Muster, d.h. VO, finites Auxiliar + Infinitiv, finites Auxiliar + Participium teilweise in klassischen Latein-Texten mehr oder weniger frequent, aber insgesamt nicht präferent verwendet werden, wird in dieser Untersuchung ein analysierter Text dann als Beleg der Emergenz katalanischer Syntax angesehen, wenn er präferent, d.h. zu über 50% das jeweilige katalanische Abfolge-Muster enthält. Nach dieser Maßgabe ist das Mittellatein der im 12. Jhd. entstandenen *Usatici Barchinonae* bezüglich aller drei untersuchten Konstituenten-Abfolge-Muster (*scil.* VO, Infinitiv- und Partizipial-Konstruktionen) statistisch signifikativ durch die Emergenz katalanischer Syntax geprägt, nämlich VO zu 60,7%, AUX1Inf zu 56,7% und AUX1Partic zu 59,8%. Ein Vergleich des Lateins der *Usatici* mit dem Latein der während des 12. Jhdts. redigierten Urkunden (*diplomas*) setzt als reliable Basis eine separate Analyse von Konstruktionen in formalen und nicht-formalen Kontexten voraus. Nur letztere sind mit den frei formulierten, nicht an

⁹⁸ Es ist dieser Dokumenttyp, der die ersten in Alt-Katalanisch formulierten Sätze und damit, in der Definition von Moran / Rabella, die „ersten katalanischen Texte“ enthält (vgl. dazu Moran / Rabella, 2001: 45 ff., sowie oben Kap. 2).

Formeln⁹⁹ gebundenen Gesetzestexten vergleichbar. Während bei den formelhaften Konstruktionen mit 56,4% die vorangestellten lateinischen Infinitive und mit 60,4% die entsprechenden Partizipien überwiegen, überwiegt bei nicht-formelhaften Konstruktionen demgegenüber die katalanische Nachstellung der Infinitive mit 57,0%, die der Partizipien mit 64,3%.

Wie unsere empirischen Erhebungen zeigen, verzeichnet das in den Urkunden verwendete Mittellatein zwischen dem 10. und 13. Jhdt. hinsichtlich der Frequenz der hier untersuchten Konstituenten-Abfolge-Muster keine statistisch signifikative, sukzessive Zunahme katalanischer Abfolge-Muster, die als Indikator der Entwicklung der katalanischen Syntax interpretiert werden könnten. Die Werte des gegen Ende des 13. Jhdts. entstandenen Vic-Manuskripts der *Usatges* (*scil.* VO 89,3%, AUX1Inf 90,1%, AUX1Partic 94,8%, PossessivNomen 99,2%) zeigen andererseits, dass für das Katalanische typologisch kriteriale Konstituenten-Abfolge-Muster im 13. Jhdt. konsistent etabliert sind. Die zu diesem Zustand führenden Etappen können aus dem seit dem 10. Jhdt. weitgehend unverändert verwendeten Mittellatein der Urkunden nicht abgeleitet werden. ■

■ Bibliographie

■ Quellen

Anthimi epistula (1877): *Anthimi de observatione ciborum epistula ad Theudericum Regem Francorum*, edidit Valentinus Rose, Lipsiae: In Aedibus B.G. Teubneri.

Arxiu Barcelona (2010): *Els pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona, de Ramon Berenguer II a Ramon Berenguer IV*, Estudi i edició d'Ignasi J. Baiges, Gaspar Feliu i Josep M. Salrach (dirs.), Pere Benito, Rafael Conde, Victor Fariás, Pere Galceran, Margot Pons, Núria Sadurní, Alberto Torra, Barcelona: Pagès Editors (= Fundació Noguera, Diplomataris 48–51).

Bastardas 1991 → *Usatges de Barcelona*

Cecilia d'Elins: Marquès i Sala, Benigne (2002): „Els documents de Santa Cecilia d'Elins (881–1198)“, in: *Urgellia* 15 (2002–2005), 9–174.

99 Vgl. etwa die extrem häufige Formel der *publicatio* der Urkunden *notum sit omnibus*, oder der *sanctio*, *qui hoc actum infringere vel dirumpere voluerit*, etc. Vgl. dazu oben Anm. 68–70.

- Constitucions y Altres Drets de Cathalunya, compilats en virtut del capitol de Cort LXXXII. De las Corts per la S.C.YR Majestat del rey Don Philip IV. Nostre Senyor. Celebrada en la ciutat de Barcelona any MDCCII, Volum Primer, Barcelona: En Casa de Joan Paul Marti, y Joseph Llopis Estampers, Any 1704.
- Constitucions de Catalunya (Incunable de 1495), Estudi introductor Dr. Josep M. Font i Rius, Barcelona: Generalitat de Catalunya (Departament de Justícia), 1988 (= Textos Jurídics Catalans, Lleis i Costums; IV/1).
- Corpus Iuris civilis (CIC): *Corpus Iuris Civilis*. Text und Übersetzung, auf der Grundlage der von Theodor Mommsen und Paul Krüger besorgten Textausgaben, hrsg. von Okko Behrends, Rolf Knütel, Berthold Kupisch und Hans Hermann Seiler, Heidelberg: C.F. Müller, 21997ff.
- Formulae Andecavenses: In: *Monumenta Germaniae Historica*, Edidit Societas Aperiendis Fontibus Rerum Germanicarum Medii Aevi. Legum Sectio V. *Formulae. Formulae Merovingici et Karolini Aevi*, Accedunt Ordines Iudiciorum Dei. Edidit Karolus Zeumer, Hannoverae, Impensis Bibliopolii Hahniani MDCCCLXXXVI (1886), 1ff.
- Gudiol i Cunill, Mossen Joseph (1907): „Traducció dels Usatges, les més antigues constitucions de Catalunya y les costumes de Pare Albert“, *Anuari de l'Institut d'Estudis Catalans* 1, 283–334.
- Guissona (s. XI): Sangés, Domènec (1980): „Recull de documents del segle XI referents a Guissona i la seva plana“, *Urgellia* 3, 195–305.
- Guissona (1101–1175): Sangés, Domènec (1998–2001): „Els documents del segle XII (1101–1175), del fons de Guissona, conservats a l'Arxiu Diocesà d'Urgell“, *Urgellia* 14, 167–313.
- Guissona (1176–1200): Sangés, Domènec (2002–2005): „Els documents del segle XII (1176–1200), del fons de Guissona, conservats a l'Arxiu Diocesà d'Urgell“, *Urgellia* 15, 211–336.
- Guissona (1201–1225): Sangés, Domènec (2006–2007): „Els documents del segle XIII (1201–1225), del fons de Guissona, conservats a l'Arxiu Diocesà d'Urgell“, *Urgellia* 16, 171–334.
- Guissona (1226–1240): Sangés, Domènec (2008–2010): „Els documents del segle XIII (1226–1240), del fons de Guissona, conservats a l'Arxiu Diocesà d'Urgell“, *Urgellia* 17, 135–224.

- Guissona (1241–1265): Sangés, Domènec (2011–2014): „Els documents del segle XIII (1241–1265), del fons de Guissona, conservats a l'Arxiu Diocesà d'Urgell“, *Urgellia* 18, 207–304.
- Leges Visigothorum in: Zeumer, Karl (ed.) (1894): *Monumenta Germaniae Historica*, LL nat. Germ. I, 1, Hannoverae: Impensis Bibliopolii Hahniani.
- Lex Iritana: González, Julián / Crawford, Michael H. (1986): „The Lex Iritana: A New Copy of the Flavian Municipal Law“, *The Journal of Roman Studies* 76, 147–243.
- Liber Iudiciorum: *Fuero Juzgo, en latín y castellano cotejado con los más antiguos y preciosos códices por La Real Academia Española*, Madrid: Iberria, Impresor de Cámara de S.M., 1815.
- Marculfi Formulae: *Marculfi Formulae*, in: Zeumer, Karl (ed.) (1887): *Monumenta Germaniae Historica*, edidit Societas Aperiendis Fontibus Rerum Germanicarum Medii Aevi. Legum Sectio V. Formulae. Formulae Merovingici et Karolini Aevi, Accedunt Ordines Iudiciorum Dei. Hannoverae: Impensis Bibliopolii Hahniani, 32–127.
- Organyà: Ordeig, Ramon (2011–2014): „Diplomatari de Santa Maria d'Organyà (914–1090)“, *Urgellia* 18, 7–205.
- Ripoll, Formulaire de: Zimmermann, Michel (1982): „Un formulaire du X^{ème} siècle conservé a Ripoll“, *Faventia* 4, 25–86.
- Solsona (X–XI): Llorens, Antoni (1992–1993): „Els documents dels segles X i XI de l'Arxiu Capitular de Solsona“, *Urgellia* 11, 301–486.
- Solsona (XI): Bach, Antoni (1996–1997): „Els documents del segle XI de l'Arxiu Capitular de Solsona“, *Urgellia* 13, 37–334.
- Solsona (XII): *Diplomatari de l'Arxiu Diocesà de Solsona (1101–1200)*, Estudi i edició a cura de Antoni Bach Riu, Volume I, Barcelona: Pagès Editors, 2002 (= Fundació Noguera, Diplomataris, 26).
- Tavèrnoles: Baraut, Cebrià (1994–1995): „Diplomatari del monestir de Sant Sadurní de Tavèrnoles (segles IX–XIII)“, *Urgellia* 12, 7–414.
- Urgell, Arxiu Capitular: Cebrià Baraut (1980): „Els documents, dels anys 981–1010, de l'Arxiu Capitular de la Seu d'Urgell“, *Urgellia* 3, 7–166.
- Usatges de Barcelona [Ms. Museu Episcopal de Vic], vgl. Gudiol (1907).
- Usatges de Barcelona [Ms. Z-III-14 de l'Escorial]: *Usatges de Barcelona i commemoracions de Pere Albert*, edició a cura de Josep Rovira i Ermengol, Barcelona: Editorial Barcino, 1933 [= reimpressió de l'edició de 1884].

Usatges de Barcelona: *Usatges de Barcelona. El Codi a mitjan segle XII. Establiment del text llatí i edició de la versió catalana del manuscrit del segle XIII de l'Arxiu de la Corona d'Aragó de Barcelona*, a cura de Joan Bastardas amb la col·laboració de Teresa Gràcia, Lluïsa de Nadal i Pere Puig i Ustrell, Barcelona: Fundació Noguera, 1984 (21991).

Usatges de Barcelona: Valls Taberner, Fernando (1984): *Los Usatges de Barcelona. Estudios, comentarios y edición bilingüe del texto*. Prólogo de Jesús Fernández Viladrich y Manuel J. Peláez. Preparación de la obra, selección de originales y correcciones a cargo de Manuel J. Peláez y Enrique M. Guerra, Barcelona: Promociones Publicaciones Universitarias / Málaga: Universidad de Málaga, Departamento de Historia del Derecho.

■ Studien

Adams, James N. (1976): „A Typological Approach to Latin Word Order“, *Indogermanische Forschungen* 81, 70–99.

— (2013): *Social Variation and the Latin Language*, Cambridge: Cambridge University Press.

Aebischer, Paul (1926): *Études de toponymie catalane*, Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.

Banniard, Michel (1992): *Viva voce: Communication écrite et communication orale du IV^e au IX^e siècle en Occident Latin*, Paris: Institut des Études Augustiniennes.

Bastardas Parera, Joan (1953): *Particularidades sintácticas de latín medieval. (Cartularios españoles de los siglos VIII al XI)*, Barcelona: Escuela de Filología.

— (1977): „El català pre-literari“, in: Colón, Germà (ed.): *Actes del Quart Col·loqui Internacional de Llengua i Literatura Catalanes (Basilea, 22–27 març de 1976)*, Barcelona: Publicacions del'Abadia de Montserrat, 37–64.

— (1989): „Del llatí al català o el català té més de mil anys“, *Revista de Catalunya* 30, 33–47.

— (1995a): „El llatí de la Catalunya romana i l'origen i la formació de la llengua catalana“, in: idem: *La llengua catalana mil anys enrere*, Barcelona: Curial, 39–71.

— (1995b): „Quan el llatí esdevingué català“, in: idem: *La llengua catalana mil anys enrere*, Barcelona: Curial, 73–105.

Bloomfield, Leonard (1933): *Language*, New York: Henry Holt & Cie.

- Bolkestein, Machtelt (1995): „Functions of verb-subject order in Latin“, *Sprachtypologie und Universalienforschung* 48, 32–43.
- Brossa i Alavedra, Maria (1980): „Contribució a l'estudi del català pre-literari, del segle XII, a l'Alt Urgell“, *Urgellia* 3, 319–367.
- Calisse, Carlo (ed.) (1904): *Liber maiolichinus de gestis Pisanorum illustribus*, Roma: Istituto Storico Italiano.
- Castillo Lluch, Mónica (1996): *La posición del pronombre átono en la prosa hispánica medieval*, Madrid: Universidad Autónoma de Madrid / Paris: Université Paris XIII (tesis doctoral).
- Comrie, Bernard (1990): „La tipología lingüística“, in: Newmeyer, Frederick J. (ed.): *Panorama de la Lingüística Moderna de la Universidad de Cambridge, I. Teoría lingüística: fundamentos*, Madrid: Visor, 513–527.
- Cremschi, Giovanni (1959): *Guida allo studio del latino medievale*, Padova: Liviana.
- Dankaert, Lieven (2017): *The Development of Latin Clause Structure. A Study of the Extended Phrase Structure*, Oxford: Oxford University Press.
- Detges, Ulrich / Waltereit, Richard (2008): „Introduction“, in: iidem (eds.): *The Paradox of Grammatical Change. Perspectives from Romance*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 1–11.
- Engels, Odilo (1989a): „Abhängigkeit und Unabhängigkeit der Spanischen Mark“, in: idem: *Reconquista und Landesberrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter*. Paderborn / München / Wien / Zürich: Schöningh, 3–49.
- (1989b): „Die «Autonomie» der Pyrenäengrafschaften Pallars und Ribagorza und das karolingische System der Schutzprivilegierung“, in: idem: *Reconquista und Landesberrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter*, Paderborn / München / Wien / Zürich: Schöningh, 51–78.
- Ferrando Francés, Antoni / Nicolás Amorós, Miquel (2011): *Història de la llengua catalana*. Nova edició revisada i ampliada, Barcelona: Universitat Oberta de Catalunya.
- Ferreira, Fernanda / Bailey, Karl G.D. / Ferrao, Vittoria (2002): „Good-enough representation in language comprehension“, *Current Directions in Psychological Science* 11, 11–15.
- Font i Rius, Josep M. (1990): „La compilació manuscrita de les Constitucions de Catalunya (1413–1422)“, *Medievalia* 9, 107–131.

- Frischer, Bernard D. et al. (1999): „Word-order transference between Latin and Greek: The relative position of the accusative direct object and the governing verb in Cassius Dio and other Greek and Roman prose authors“, *Harvard Studies in Classical Philology* 99, 357–390.
- Gimeno Betí, Lluís (2005): *Aproximació lingüística als inicis de la llengua catalana*, Castelló de la Plana: Publicacions de la Universitat Jaume I.
- Gimeno Menéndez, Francisco (2004): „Situaciones sociolingüísticas disparadas en el proceso de formación de las lenguas romances“, *Aemilianense* I, 171–223.
- Halla-Aho, Hilla (2008): *The Non-literary Latin Letters. A study of their syntax and pragmatics*, Helsinki: Helsinki University Print.
- Hoffmann, Roland (2010): „Latin word order revisited: pragmatic information structure of topic and focus“, in: Anreiter, Peter / Kienpointner, Manfred (eds.): *Latin Linguistics Today. 15. Internationales Kolloquium zur Lateinischen Linguistik Innsbruck 2009*, Innsbruck: Universität Innsbruck, Institut für Sprachen und Literaturen (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; 137), 267–279.
- Hoinkes, Ulrich (2003): „Katalanisch“, in: Roelcke, Thorsten (ed.): *Variationstypologie. Ein sprachtypologisches Handbuch der europäischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*, Berlin / New York: de Gruyter, 480–504.
- Iglesia Ferreirós, Aquilino (1977), „La creación del derecho en Cataluña“, *Anuario de Historia del Derecho Español* 47, 99–424.
- (1978): „¿El primer testimonio de la recepción del Derecho Romano en Cataluña?“, *Revista jurídica de Cataluña* 77:2, 277–312.
- (2000): „El manuscrito latino 4792 de la Biblioteca Nacional de París: Usatges y Liber Iudiciorum“, *Initium: Revista catalana d'història del dret* 5, 643–826.
- (2001): „De usaticis quomodo inventi fuerunt“, *Initium: Revista catalana d'història del dret* 6, 25–212.
- (2007): „Liber consuetudinum catalonie“, *Initium: Revista catalana d'història del dret* 12, 699–795.
- (2008): „Contenido y ordenación de los *Usaticis*: cuadros sinópticos“, *Initium: Revista catalana d'història del dret* 13, 707–914.
- (2009): „Introducción a una edición ideal de *Usatici* y glosas“, *Initium: Revista catalana d'història del dret* 14, 3–194.
- (2010): „Una redacción de los *Usatici* recuperada“, *Initium: Revista catalana d'història del dret* 15:1, 3–213.

- (2014): „Un pequeño enigma: el origen de los *Usaticis*“, in: Arizaga Bolumburu, Beatriz / Mariño Veiras, Dolores et al. (eds.): *Homenaje al Profesor José Ángel García de Cortázar y Ruiz de Aguirre. Mundos Medievales. Espacios, sociedades y poder*, Santander: Editorial de la Universidad de Cantabria, 615–626.
- (2015): „La lectura “Super Usaticis Barchinone” de Guillelmus de Vallesica“, *Initium: Revista catalana d’història del dret* 20:2, 749–1048.
- (2017): „Entre la leyenda y el mito: los *Usatici Barchinone*. Quod nihil scitur“, *Initium: Revista catalana d’història del dret* 22, 3–208.
- Julien, Marit (2001): „Word order type and syntactic structure“, *Linguistic Variation Yearbook* 1, 17–59.
- Koll, Hans-Georg (1965): „Zur Stellung des Verbs im spätantiken und frühmittelalterlichen Latein“, *Mittellateinisches Jahrbuch* 2, 241–272.
- Kosto, Adam J. (2004): *Making Agreements in Medieval Catalonia. Power, Order, and the Written Word, 1000–1200*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Ledgeway, Adam (2012): „From Latin to Romance: Configurationality, Functional Categories and Head-Marking“, *Transactions of the Philological Society* 110, 422–442.
- Lightfoot, David (1979): *Principles of Diachronic Syntax*, Cambridge: Cambridge University Press.
- (1999): *The Development of Language: Acquisition, Change, and Evolution*, Malden, Mass. / Oxford: Blackwell.
- López García, Ángel (2000): *Cómo surgió el español. Introducción a la sintaxis histórica del español antiguo*, Madrid: Gredos.
- Lüdtke, Helmut (1998): *El cambio lingüístico*, Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona, Servei de Publicacions.
- (2005): *Der Ursprung der romanischen Sprachen. Eine Geschichte der sprachlichen Kommunikation*, Kiel: Westensee.
- Martí i Castell, Joan (2002): *Estudi lingüístic dels Usatges de Barcelona. El codi a mitjan segle XII*, Barcelona: Curial Edicions Catalanes / Publicacions de l’Abadia de Montserrat.
- Meyer-Hermann, Reinhard (2010): „El cambio de OV a VO en latín medieval y romance dentro de las construcciones auxiliares de la *sanctio* en documentos notariales del siglo VIII a 1250“, *Aemilianense* 2, 245–289.

- (2011): „Die Syntax der lateinischen Dokumente des *Cartulario de San Millán de la Cogolla (759–1076)* entspricht nicht den «patrones del español antiguo». Methodologische Anmerkungen zu Blake (1992)“, *Zeitschrift für Romanische Philologie* 127, 1–35.
- (2015a): „Entre latín y romance: Variación sintáctica y cambio lingüístico en los Fueros de Coria Cima-Coa“, *Revista de Estudios Extremeños* LXXI, 881–934.
- (2015b): „Zwischen Latein und *romance*: Syntaktische Variation und Sprachwandel in den Fueros de Coria Cima-Coa (12./13. Jhdt.)“, *Romanistisches Jahrbuch* 66, 277–323.
- (2019): „Auxiliar-Konstruktionen im *llati medieval* katalanischer Urkunden (10.–13. Jhdt.) und in den *Usatici Barchinonae / Usatges de Barcelona* (12.–15. Jh.)“, *Zeitschrift für romanische Philologie* 135:2, 1–28.
- Moran i Ocerinjauregui, Josep (1984): „Notes sobre la formació de la llengua catalana“, *Anuario de Filología* 10, 335–346.
- (1989): „L’aparició del català a l’escriptura“, *Estudis de llengua i literatura catalanes* 19, 103–141.
- (1994): *Treballs de lingüística històrica catalana*, Barcelona: Publicacions de l’Abadia de Montserrat.
- (1996/1997): „Fragment d’una versió catalana del *Liber iudiciorum* visigòtic. Estudi lingüístic“, *Urgellia* 13, 7–35.
- (2004): „Els primers documents en llengua catalana“, in: idem, *Estudis d’història de la llengua catalana*, Barcelona: Publicacions de l’Abadia de Montserrat, 31–48.
- / Rabella i Ribas, Joan Anton (2001a): „Estudi introductori sobre els primers documents en llengua catalana“, in: iidem: *Primers textos de la llengua catalana*, Barcelona: Proa, 13–41.
- / — (2001b): „7. Llibre dels judicis (Llibre jutge)“, in: iidem: *Primers textos de la llengua catalana*, Barcelona: Proa, 75–82.
- / — (2001c): *Primers textos de la llengua catalana*, Barcelona: Proa.
- / — (2007): „El procés d’escripturació del català“, in: Martí i Castell, Joan / Mestres i Serra, Josep M. (eds.): *El llibre i la lectura: una revolució en la història de la humanitat (Actes del seminari del CUIMPB-CEL 2005)*, Barcelona: Institut d’Estudis Catalans, 19–29.
- / — (2015): „La llengua: Vehicle de transmissió de la identitat catalana al llarg de la història“, in: Sabaté, Flocel (ed.): *Anàlisi històrica de la identitat catalana*, Barcelona: Institut d’Estudis Catalans, 157–171.

- Panhuis, Dirk (1982): *The Communicative Perspective in the Sentence. A Study of Latin Word Order*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- (1984): „Is Latin an SOV language? A diachronic perspective“, *Indogermanische Forschungen* 89, 140–159.
- Pérez González, Maurilio (2008): „El latín medieval diplomático“, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 66, 47–101.
- Pérez Saldanya, Manuel (2004): „La negació i la concordança negativa en català antic“, *Estudis Romànics* 26, 65–83.
- Philipp-Sattel, Sabine (1996): *Parlar bellament en vulgar. Die Anfänge der katalanischen Schriftkultur im Mittelalter*, Tübingen: Narr.
- Pinkster, Harm (1990): *Latin Syntax and Semantics*, London / New York: Routledge.
- (1991): „Evidence for SVO in Latin?“, in: Wright, Roger (ed.): *Latin and the Romance Languages in the Early Middle Ages*, London / New York: Routledge, 69–82.
- (1993): „Tipo di testo e variazione linguistica in latino“, in: Hilty, Gerold (ed.): *Actes du XX^e Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes*, Tome II, Tübingen: Francke, 645–650.
- Rabella i Ribas, Joan Anton (1997): „Greuges de Guitard Isarn, senyor de Caboet (1080–1095)“, in: *Estudis de Llengua i Literatura Catalanes 35. Homenatge a Arthur Terry*, Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 9–49.
- (2011): „El nacimiento del catalán escrito en el Pirineo“, in: Sagama, Andoni / Lakarra, Joseba A. / Salaberri, Pablo (eds.): *Pirinioetako hizkuntzak: lehena eta oraina / As luengas d'os Pirineus: passau y presén / La lengas deus Pireneus: passat e present / Les llengües dels Pirineus: passat i present* (XVI. Biltzarra, Iruñea/Pamplona 2008), Bilbao: Euskaltzaindia, 717–728.
- (2013): *Els orígens de la llengua catalana. Jo fideles vos seré*, Tremp: Ajuntament de Tremp / Areny de Noguera: Ajuntament d'Areny de Noguera / Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.
- Roberts, Ian / Roussou, Anna (2003): *Syntactic Change. A Minimalist Approach to Grammaticalization*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Rubio García, Lluís (1978): „Catalán – Cataluña“, *Estudios Románicos* 1, 238–272.

- Sabaté, Flocel (2015): „L’origen medieval de la identitat catalana“, in: idem (ed.): *Anàlisi històrica de la identitat catalana*, Barcelona: Institut d’Estudis Catalans, 19–47.
- Sitaridou, Ioanna (2015): „La anteposición de participio en español antiguo debida a la estructura de la información del discurso“, in: López Izquierdo, Marta / Castillo Lluch, Mónica (eds.): *El orden de palabras en la historia del español y otra lenguas iberorromances*, Madrid: Visor Libros, 111–139.
- Spevak, Olga (2005): „*Itinerarium Egeriae*: l’ordre des constituants obligatoires“, *Mnemosyne* 58, 235–261.
- (2010): *Constituent Order in Classical Latin*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Sznajder, Lyliane / Bortolussi, Bernard (2010): „Ordres VSO et SVO dans la Vulgate“, *Journal of Latin Linguistics* 11, 273–300.
- Terrado, Javier (2010): „Los estudios de toponimia en Cataluña“, in: Gordón Peral, María Dolores (coord.): *Toponimia de España*, Berlin / New York: De Gruyter, 117–194.
- Tweedie, Fiona J. / Frischer, Bernard D. (1999): „Analysis of Classical Greek und Latin compositional word-order data“, *Journal of Quantitative Linguistics* 6, 85–97.
- Udina i Matorell, Frederic / Udina i Abelló, Antoni (1985/1986): „Consideracions a l’entorn del nucli originari dels *Usatici Barchinonae*“, *Estudi General* (Revista de la Facultat de Lletres de la Universitat de Girona) 5/6, 87–107.
- Waltereit, Richard / Detges, Ulrich (2008): „Syntactic change from within and from without syntax: A usage-based analysis“, in: Detges, Ulrich / Waltereit, Richard (eds.): *The Paradox of Grammatical Change. Perspectives from Romance*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 13–30.
- Zimmermann, Michel (2003): *Écrire et lire en Catalogne (IXe–XIIIe siècle)*, Madrid: Casa de Velázquez.